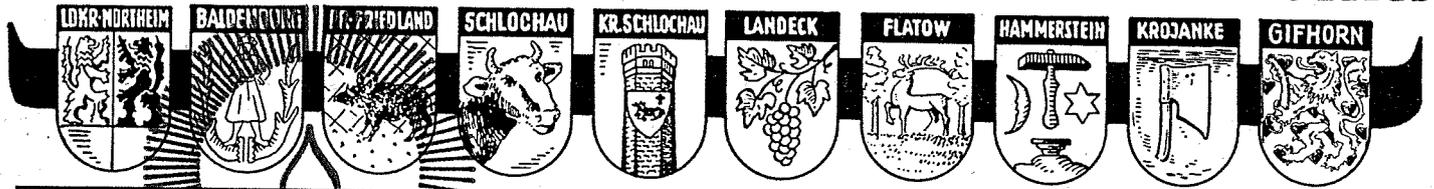


Neues Schlochauer-Flatower Kreisblatt



3. Jahrgang

20. Dezember 1955

Nummer 12 (36)

Wer tut's?

VON JOHANNES TROJAN

Die Bäume fangen an zu wandern,
das muß wohl Weihnachtszeit sein.
Ein Tannenbäumchen nach dem andern
kam in das große Haus herein.

Das hab' ich staunend wahrgenommen
und hab' die Bäumchen alle gezählt.
Ich weiß, das große Haus ist mein,
und weiß, das große Haus ist mein.

Ja, dieses eme fehlt noch Meere,
obgleich das Fest schon gar so nah.
Ich glaub', hoch unterm Dach die Leute,
für die ist noch kein Bäumchen da.

Doch auf dem Marke steht noch eines,
ich sah es im Vorübergehn.
Ein Tannenbäumchen, nur ein kleines,
doch gar nicht übel anzusehn.

Es kann nicht von der Stelle rücken
und käme doch gern an den Mann.
Wollt einer kaufen es und schmücken,
dann sag' ich, wer es brauchen kann.

Und käm' es zu dem ärmsten Manne,
wie viele Freude rief es wach!
Wer kauft und schmückt die kleine Tanne
und trägt hinauf sie untern Dach?

Im
tiefverschneiten
Schlochauer
Wäldchen



Der Patenkreis grüßt die Schlochauer Landsleute

Wieder steht Weihnachten vor der Tür und wieder grüßt der Landkreis Northeim die Angehörigen seines Patenschaftskreises Schlochau in dem Bewußtsein der Zusammgehörigkeit und der Verbundenheit.

Überdenken wir in diesen Wochen, was das nun zur Neige gehende Jahr — aus der Sicht der Heimatvertriebenen gesehen — unserem Vaterlande gebracht hat, so sind wir unserem Ziel der Rückkehr in unsere alte Heimat um nichts nähergekommen. Umso mehr haben wir die Verpflichtung, immer von neuem mit aller Eindringlichkeit unsere Forderung auf diese Rückkehr gemeinsam zur Geltung zu bringen.

Das große Heimattreffen der Schlochauer zu Pfingsten 1956 in der Kreisstadt des Patenkreises Northeim gibt dazu Gelegenheit. Tragen wir alle dazu bei, die Einmütigkeit unseres Willens dann eindrucksvoll zu bekunden.

Mit großer Freude haben wir alle in den vergangenen Wochen die Heimkehr manches Angehörigen unseres Patenschaftskreises aus den Weiten Rußlands begrüßt. Doch auf die Freude über die Zurückgekehrten legt sich

der Schatten der Sorge um die, die noch immer zurückgehalten werden. Ihr Schicksal liegt uns ganz besonders am Herzen und der Patenkreis wird zu gegebener Zeit auch für sie alles tun, um ihnen den Übergang in die neuen Verhältnisse zu erleichtern.

Unseren sehnlichsten Wunsch, die Wiedervereinigung unseres Vaterlandes, hat uns das Jahr 1955 nicht gebracht und keiner vermag zu sagen, wann wir wieder in einem freien ungeteilten Deutschland leben werden. Wie könnte es anders sein, als daß Patenkreis und Patenschaftskreis all derer gedenken, die zwar in der Heimat aber in Unfreiheit jenseits des Eisernen Vorhanges in unserem Vaterlande leben.

Möge das Jahr 1956 sich segensvoll für unsere gemeinsame Arbeit auswirken, möge es jeden bereit finden, sich einzusetzen, für die Wiedererlangung der Heimat, für die Wiedervereinigung unseres Vaterlandes in Freiheit.

gez. Thurm

gez. Michel

Landrat

Oberkreisdirektor

Rückblick auf das Jahr 1955

von Joachim v. Münchow

Das Jahr 1955 brachte uns Deutschen mehrere Geschehnisse, die uns besonders angingen: die 1. Konferenz von Genf, wo die Spitzenstaatsmänner sich mit ihren Völkern mit der „Politik des Lächelns“ den „neuen Geist von Genf“ vorgaukelten, bis der Verlauf der 2. Konferenz von Genf den Nebel zerriß und uns und der Welt das zeigte, was der Osten wirklich will oder — besser gesagt — nicht will! Bezüglich der Wiedervereinigung unseres gegen alle Natur auseinandergerissenen, dreigeteilten Vaterlandes können wir uns manchmal nicht des mit der Zeit immer stärker werdenden Eindruckes erwehren, als wenn auch der

Westen (und auch die Bundesregierung) die Dinge nur mit halbem Herzen vorwärtszutreiben versucht, wenigstens nicht so, wie es uns vorzumachen sich so manche bundesrepublikanische Zeitung bemüht. Die gesamte Außenpolitik des Westens, einschl. der Bundesrepublik — namentlich letzterer — bedarf wohl einer gründlichen Revision, da die bisherigen Wege sich als auf die Dauer nicht gangbar erwiesen haben. Zwischen den beiden Konferenzen lag der Besuch des Bundeskanzlers in Moskau, wo die Sowjetmachthaber die Frage unserer noch immer festgehaltenen Kriegsgefangenen und Zivilverschleppten zu einem politi-



schen Geschäft (Botschafteraustausch) zu machen wußten und auch anscheinend weiterzumachen beabsichtigten.

Und, wie um dem Westen den Rest eines Glaubens an einen „neuen Geist“ auszutreiben und die vom Westen bisher rhetorisch und theoretisch propagierte „Politik der Stärke“ praktisch vorzuexerzieren, erfolgte kurz nach Genf die Explosion der sowjetrussischen Wasserstoff-Bombe!

Die außenpolitischen Aspekte — auch die in der Frage der Vierzonenvereinigung (als ersten Schritt zur wirklichen Wiedervereinigung!) — unter denen wir die Schwelle des neuen Jahres überschreiten werden, sind wahrlich trübe genug! Es bedarf schon starker Herzen und eines unwandelbaren Glaubens an das ewige Recht, auch im Völkerleben, um die uns auferlegte Geduldsprobe noch weiter durchzuhalten, statt zu verzweifeln! Der Lichtstrahl des Jahres 1955 war neben dem Beginn der Heimkehrertransporte der — gerade uns Heimatvertriebene so besonders berührende — Sieg der deutschen Sache an der Saar! Es war der wirkliche Aufschrei unserer deutschen Brüder und Schwestern an der Saar nach Gerechtigkeit und Selbstbestimmung und beseitigte — wohlgemerkt: mit völlig friedlichen und echten demokratischen Mitteln — das Spukgebilde, das so besonders kluge Politiker hüben und drüben um die wirkliche Stimmung eines Volksteiles seit 10 Jahren zu legen versuchten, und das sie „Europäisierung“ nannten! Wir Heimatvertriebenen wollen wahrhaftig auf Grund unserer bitteren Erfahrungen gute Europäer sein, aber wir verstehen darunter einen freiwilligen Zusammenschluß aller in sich gesunder, freier Völker Europas als Wall gegen Asien und Asiantum, nicht aber Geschäftemacherei einzelner starker, auf Kosten schwächerer Völker oder gar Volksteile!

Aber die Tatsache, daß dort an der Saar ein deutscher Volksteil Antwort gab auf politische Geschäftemacherei, sollte auch uns Ostdeutsche unser Herz wieder stark machen! Der wahre Volkswille läßt sich nur zeitweise (und nur mit unnatürlichen Mitteln der Gewalt!) unterdrücken! Es kommt allerdings darauf an, daß die Vierzonenvereinigung (und dann die wirkliche Wiedervereinigung, d. h. einschließlich der alten deutschen Ostgebiete) wirklich Herzensangelegenheit nicht nur der älteren und jungen Heimatvertriebenen und Sowjetzonen-Flüchtlinge, nicht nur der Deutschen insgesamt, sondern auch wirkliches und echtes Anliegen der Westeuropäer und der westlich empfindenden Völker überhaupt wird und auch bleibt!

Wir Heimatvertriebenen wollen trotz aller bisherigen Enttäuschungen nicht verzweifeln und resigniert unsere Hände sinken lassen, wir wollen immer stärker, sowohl in unseren eigenen Familien, als auch bei unseren westdeutschen Schwestern und Brüdern nie erlahmende Mahner und Kündler sein von der wider-natürlichen Zerreißung unseres Volkes und von der

Wie die Schule in Neubraa Weihnachten feierte

Weihnachten! Welch eine Freude in unserm einsamen Walddörfchen löste dieses Wort allein schon in uns aus, wenn diese trauliche Zeit in der Heimat in greifbare Nähe herangerückt war. Im deutschen Osten ist der Winterwald meist schon festlich geschmückt. Ganz mit Schnee behangen glitzerten die Föhrenfichten in dem allenthalben hervorlugenden Grün. Uns genügten diese anmutig gekleideten Gestalten jedoch nicht. Wir holten weit aus dem umliegenden Forst die herrlichste Tanne, die wir auf einsamen Gängen und Suchen entdeckt hatten. Sie wurde, wenn nötig, beschnitten, in einen Ständer gestellt, mit Gold und Silber, Engelshaar, künstlichen Eiszapfen und Schneewolle besteckt, und oben durfte der nach allen Seiten strahlende große Weihnachtsstern nicht fehlen. Hier und da einige Glaskugeln und etwas Gebäck! Zuletzt die natürlichen Lichte, die nie fehlen konnten!

vor jedem Deutschen stehenden Lebensaufgabe, mitzuhelfen an der Beseitigung des „Eisernen Vorhangs“ und der Oder-Neisse-Linie!

In diesem Sinne und mit diesem Wollen grüßen wir alle unsere Landsleute in der Bundesrepublik, in Berlin und im Saargebiet, in der Sowjetzone und in der alten Heimat, wir grüßen unsere Heimkehrer und gedenken heißen Herzens derer, auf deren Heimkehr wir noch immer hoffen, und wir grüßen — nicht zuletzt — unseren Patenkreis und seine Bewohner, bei denen wir uns zu Pfingsten 1956 wiedertreffen wollen!

Möge das 11., fern der Heimat gefeierte Weihnachtsfest uns allen Gelegenheit geben zu besinnlicher Schau über das Notwendige sowie zur Stärkung unseres Hoffens, und mögen wir mit neuem Mut, mit starkem Herzen und nie erlahmendem Glauben die Schwelle zum Jahre 1956 überschreiten!

Noch manche Nacht wird fallen
auf Menschenleid und -schuld.

Doch wandert nun mit allen
der Stern der Gotteshuld.
Beglänzt von seinem Lichte,
hält Euch kein Dunkel mehr,
von Gottes Angesichte
kam Euch die Rettung her.

(Jochen Klepper 1938)

Liebe Landsleute!

Wenn die Zeit um Weihnachten naht, gehen unsere Gedanken öfter als sonst im Jahre zurück in die Vergangenheit. Das Bild der verlorenen Heimat wird lebendiger, die Sehnsucht nach den tief verschneiten Fluren und den im Rauhreif prangenden Wäldern unseres Schlochauer Landes drängender. Heimatliche Bräuche, traute Advents- und Weihnachtslieder, miternächtliche Gottesdienste, sie gaben dieser Zeit ein eigenes, unvergeßliches Gepräge!

So sehr wir dieses alles jetzt vielleicht entbehren und vermissen, wir wollen aber nicht bloß mit Wehmut im Herzen und in Mutlosigkeit uns daran erinnern, was die Heimat uns einst war, was sie uns gab. Je mehr die Fremde uns zur neuen Heimat wird, je mehr wir wieder festen Boden unter den Füßen bekommen, um so dankbarer und treuer wollen wir die Liebe zur alten Heimat in uns und unseren Kindern wachhalten und pflegen, um so unerschütterlicher der Hoffnung leben, sie einst wiederzusehen und wiederzubekommen. Als »Menschen guten Willens« wollen wir besonders in diesen Weihnachtstagen beherzigen: unserer neuen Heimat gehört unser guter Wille und unsere ganze Tatkraft, unserer alten Heimat aber gehört unsere ganze Liebe und unser Herz!

Allen lieben Landsleuten wünsche ich ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein erfolgreiches, glückliches Jahr 1956!

Euer Aloys Spors (früher Förstenua)

Es war ein großer Christbaum, denn am andern oder übernächsten Tage kam der Pfarrer aus dem etwa 20 km entfernten Kirchdorf und hielt die Weihnachtspredigt für die Leute aus Neubraa und einigen umliegenden Orten sowie Abbauten zu seinen derselben geschmückten Tanne. — Doch gehört dies nicht zur eigentlichen Christfeier am Vorabend des Weihnachtsfestes.

Kaum war die Dunkelheit angebrochen, so versammelte sich meist das ganze Dorf: Eltern, Schul- und Kleinkinder sowie die erwachsene Jugend. Die Schule war hell erleuchtet, und die Feier begann zur festgesetzten Stunde. Zuerst erklang ein Choral mit Harmoniumbegleitung, von jung und alt gemeinsam gesungen, meist: „Großer Gott, wir loben dich.“ Dann folgten Festrede, Schülergesang, Gedichtsvorträge und kleine Theateraufführungen, wie der Raum und die zur Verfügung stehenden Persönlichkeiten es zweckentsprechend gestatteten. Zuletzt erschien dann der Weihnachtsmann.

Aber das Verteilen der Gaben war eine besondere Kunst. Es durfte keiner mehr als der andere bekommen. Der Neid konnte sonst alle Festfreude zerstören. Doch davon wollen wir jetzt nicht reden. — Die noch nicht schulpflichtigen Kinder wurden etwas geringer beschenkt; aber jedes wollte vorher einen besonderen Vers aufsagen. Da nun aber nicht soviel passende Gedichtlein in den vorhandenen Büchern zu finden waren, so mußte unser Weihnachtsdichter recht fleißig sein, um allen gerecht zu werden; denn er mußte die fehlenden Reime alle selber machen.

Die Sache sollte dann auch etwas ulkig wirken. Namentlich die schulentlassene männliche Jugend mußte manchmal unsanft vom Weihnachtsmann bedacht werden. Als Walter am Ende nach Hause ging, brummte er auf der Straße vor sich hin: „u Lümmel heit hei mi seggt“ (und Lümmel hat er mich genannt). Aber auch Knecht Ruprecht schwebte unterwegs in allerlei Gefahren. Z. B. wurden die Steige innerhalb der Schneemassen nur soweit gefegt, wie man sie für sich selber gebrauchte, und das war meist sehr wenig. Gerade lag hoher fester Schnee. Als nun Christkinds getreuer Knecht einmal mit seinem künstlich aufgeblähten Sack und aufs stärkste vermummt vergnügt zu unserer Versammlung hinwandelte, kam ihm unverhofft ein die Kehraufen seines Revieres revidierender großer, schwarzer Hund entgegen. Da der Weg nur schmal war und beide sehr erschrocken, raste der Köter unserm Weihnachtsmann zwischen den Beinen hindurch und riß ihn — diesmal war es eine „Weihnachtsfrau“ — um. Es war jedoch weiter dabei nichts Schlimmes passiert, und als Ruprecht etwas ängstlich und so ganz voll Schnee ankam, war die Freude bei denen, die sich den Zusammenhang ungefähr denken konnten, besonders groß. Schadenfreude ist die reinste Freude, sagt man. Doch das war dann bald vergessen. Solch Pech hatte unser Ruprecht ja auch nicht in jedem Jahr. — Ein gemeinsames Lied — meist: „Ich bete an die Macht der Liebe“ — beschloß die Feier. — Hier noch ein bisher ungedrucktes Lied aus der Werkstatt unseres Weihnachtspoeten:

Kommt das Weihnachtsfest heran, / bringt der liebe Weihnachtsmann / viele Sachen, gut und fein: / Laßt den Weihnachtsmann herein!

Schöne Dinge sind genug / in dem bunten Bilderbuch, / und am grünen Weihnachtsbaum / zählt man alle Stücke kaum.

Wenn der Baum im Glanze steht, / sprechen gern wir ein Gebet, / singt man laut ein Weihnachtslied. — / Alles Jesus hört und sieht.

Weil nun sein Geburtstag ist, / kommt hier her der heil'ge Christ, / Engel gehn mit leisem Schritt; / Gott im Himmel freut sich mit!

Friedrich Schulz

Weihnacht in Hammerstein

Bis in das vorige Jahrhundert reicht diese Erinnerung an die Christnacht in der alten Heimat zurück. Und dennoch: wie nahe und berückend stehen die Bilder vor meiner Seele.

In den abendlichen Gassen ist ein Hasten und Heimlichtun der Mütter. Papier knistert und verhüllt die Geschenke. Ein Schlitten klingelt vorbei. Die spitzen Giebel stehen dunkel gegen den glitzernden Sternenhimmel. Unsere Augen werden blank, und wir meinen, der ganz helle Stern hinter der Pfarrhauslinde das müsse der sein, der einmal die Hirten führte, der heilige Stern.

„Der Weihnachtsmann! — Der Weihnachtsmann! —“ Ein frohes Erschrecken fällt uns an. Ein Gutskutscher im Schafspelz. Aber unser Herz hielt ihn doch für den Geheimnisvollen für einen Augenblick. Die Tage, die den Eltern unter den Händen verfliegen, harrenden Kinderherzen werden sie zur Ewigkeit, damals wie heute.

Ich weiß es ganz genau, hinter der Tür raschelte es. Meine kleine Schwester und ich bekamen Herzklopfen. Es raschelte wieder, und ein feiner Glockenton erklang. Die Tür öffnete sich, und das strahlende Wunder des Christbaums umfing uns. Wir sangen mit schwankender Stimme: Stille Nacht — —, und die Stimmen unserer Eltern halfen uns. Und dann kam der Weihnachtsmann hereingepoltert mit dem großen Sack in den wir dreist hineinlangten, weil wir unsere Verse gut aufgesagt hatten. Ein Jubeln war in unserer kleinen Stube: O du fröhliche, o du selige — —.

Der liebe Gott schickte uns einen Traum, durch den Engel flügelten, bis die Gesänge der „Hirten“ um unsern Hausgiebel zitterten: Wachtet auf, ruft uns die Stimme. Ach, die guten alten Hirten sind gestorben mit der guten alten Zeit. Biedere Meister der kleinen „Stadt“ trugen in mehreren Trupps ganz früh durch den verschneiten Weihnachtsmorgen schöne alte Kirchenlieder. Die Melodien rauschten feierlich um die aufhorchenden Häuser und in die Herzen der Großen und Kleinen hinein —. Die Gesänge da draußen waren wie Arme, die uns herausuhoben aus den Betten, damit wir ja nicht die „Frühkirche“ versäumten.

Die Glocken rufen vom Turm. Wir eilen zur Schule, jeder mit seinem Licht. Die Lieder werden noch einmal durchgesungen.

Alle Spätheimkehrer des Kreises Schlochau

aus den Transporten ab Oktober werden gebeten, sich sofort nach Eintreffen in ihren jetzigen Wohnorten brieflich bei Herrn Roeseler, Sachbearbeiter Schlochau beim Landkreis Northeim in Northeim/Han., Arentschildstraße 4 zu melden.

v. Münchow, Heimatkreisvertreter

Dann gehen wir im langen Zuge von der Schulecke, jenen alten Giebelhäusern, jeder mit seiner brennenden Kerze die dreihundert Schritte zu der erleuchteten Kirche auf dem Marktplatz singend: Lobt Gott ihr Christen, allzugleich — —. Der Schnee knirscht unter unsern Sohlen. Vor der Kirche wartet die Gemeinde auf den vom Kerzenglanz überstrahlten Zug.

Heut schließt er wieder auf die Tür — —. Die Flügeltür der Kirche knarrt auf, und die Spitze des feierlichen Zuges mündet singend in das Kirchenschiff. Die Orgel braust ein Präludium. Ein Gemeindegesang folgt. Die Worte des Pfarrers wogen durch den Kirchenraum. Auf der Orgelempore erwacht ein alter lateinischer Wechselgesang: der Quempaß, der lange Jahrzehnte vergessen, um die letzte Jahrhundertwende auf dem Kirchenboden aufgefunden wurde, und nun die Andachtstunde der Frühkirche wieder belebt.

Die Glocken vom Turm erwachen aufs neue, die Flügeltür der Kirche springt auf. Über die verschneiten Straßen huschen dunkle Gestalten, vorbei an erleuchteten Fenstern, hinein in die kleinen Häuser. Da ist kein Haus, aus dem nicht das Kerzenlicht des Christbaums grüßt, und jeder von uns hat selbst ein Weihnachtslicht in den Augen, das, wenn er es recht hütet, über die Weihnacht hinausleuchtet, und mehr, seinen Weg erhellend, alle Tage, besonders in der Fremde, so gastlich sie sich auch geben mag. Aber eine Weihnacht, wie die Heimat sie dem Kinde schenkt, wie sie den Alten in der Erinnerung lebt, gibt es doch nur einmal.

Franz Mahlke

600 Jahre Pr. Friedland

Wohl am meisten vermißt man die Heimat gerade in der Weihnachtszeit. Vor 11 Jahren sahen wir zum letzten Male den Weihnachtsbaum am Rathaus stehen. Zwar erstrahlten die Lichter nur in den Nachmittagsstunden, weil ja die Verdunkelungsvorschriften die Beleuchtung einschränkten. In den Abendstunden läuteten dann die Glocken den Feiertag ein.

Im Jahre 1923 wurde ich Organist an der evangelischen Kirche. Es war in früheren Jahren üblich, daß die Pr. Friedländer Stadtkapelle vom Turm Choräle spielte. 1923 wurde aber von der Kammereikasse nicht mehr die „Subvention“ gezahlt, weshalb das Choralspielen eingestellt wurde. Mir wurde dies hinterbracht. Am Weihnachtsabend gegen 19 Uhr gingen Herr Wilhelm Krause, unser getreuer Kirchendiener und ich zur Kirche und wir öffneten alle Kirchenfenster. Ich setzte mich dann an die Orgel, zog alle 24 Register, während sich unser lieber Herr Krause an den Balgen begab, um mich mit dem nötigen „Wind“ zu versorgen. Dann spielte ich etwa eine Stunde lang Weihnachtslieder, die man sogar in der Marienfelder Straße hören konnte. Mir selbst war dies eine besondere Freude, der Gemeinde auf diese Art zu dienen.

Am Silvestertage kam dann Superintendent Will zu mir und bat mich, auch in der Neujahrsnacht wieder einige Choräle zu spielen: Um 12 Uhr nachts setzten dann zunächst für 10 Minuten die Glocken ein, dann erklang die Orgel für weitere 10 Minuten, und darauf folgte wieder Glockengeläut. Bis zum Jahre 1936 war dies Tradition. Ich glaube, daß sich noch viele Pr. Friedländer an diese Zeit erinnern werden.

Die Kirche steht nicht mehr. Nur noch ein Teil des Turmes berichtet davon, daß hier einst das evangelische Gotteshaus gestanden hat. Die Orgel, ein Werk der Firma Sauer in Frankfurt/Oder, ist verbrannt. In uns aber klingen die Orgeltöne fort.

Auch am Weihnachtsabend 1955 wollen wir unsere Gedanken nach Osten richten. Ich wünsche allen lieben Pr. Friedländern ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes Jahr 1956!

Immer Euer Johannes Mierau

Allen lieben Bekannten aus der Heimat reichen Segen zum Weihnachtsfest und zum neuen Jahre! Viele liebe Grüße von Pfr. Erwin Grunwald und Familie. Uhtlede, über Bremen-Vegehack.

Anschriftenänderungen

Leo Mallach - Stegers, Jetzt: (13a) Neustadt-Waldnaab, Graman 618 — Frau Helene Schülke - Pagelkau, Jetzt: Duisburg-Hamborn, Jägerstraße 17 — Paul Lietz - Flötenstein, Jetzt: Rietberg/Westf., Westerwieher Str. 6, Kr. Wiedenbrück — Frau Anna Gabriel - Pollnitz, Jetzt: Düsseldorf, Liebigstr. 24 — Oberlofk. i. R. Otto Zieroth - Hammerstein, Jetzt: (23) Hilter, Kr. Osnabrück, Bahnhofstraße 10.

Herausgeber: Buchhändler Erich Wendtlandt, Heide/Holstein. Druck: Buchdruckerei Helmuth Sund, Heide/Holstein.

Die heutige Nr. umfaßt 14 Seiten. Nr. 37 erscheint am 20. 1. 56.

Die Heimatkirche zur Weihnachtszeit

Amtsantritt in Baldenburg vor 40 Jahren!

In der Novembernummer des „Kreisblattes“ ist mein Geburtstag verraten worden. Gefragt wurde ich zwar nicht, ob es mir erwünscht sei. Aber da es nun einmal geschehen ist, muß es schon gut sein. Den Initiator glaube ich übrigens erraten zu haben. Darf ich nun allen denen, die aus Anlaß meiner freundlich gedacht haben, auf diesem Wege herzlich für ihre guten Wünsche danken. — Ich hoffe, den Einzelnen noch schriftlich danken zu können, bitte aber zunächst den Dank in dieser Form entgegennehmen zu wollen.

Bedeutsamer als der 5. Dezember war nun in diesem Jahr eigentlich der 6. Dezember. Waren es doch am 6. Dezember 1955 genau 40 Jahre her, daß ich meinen Einzug in Baldenburg hielt. Ich habe an diesem Tage lebhaft daran denken müssen. Alle die ehrenwerten Männer, die damals in den kirchlichen, wie kommunalen Körperschaften — es waren in jenen Zeiten vorwiegend dieselben Persönlichkeiten — Namen brauche ich nicht zu nennen, die die Gemeinde repräsentierten, alle die treuen Gemeindeglieder der damaligen Zeit standen im Geist vor mir. Längst sind die meisten dahingegangen, und wohl denen, die das bittere Ende nicht zu erleben brauchten.

Die Welt ist sehr klein. Auf einer meiner letzten Auslandsreisen kam ich am Mittelmeer ins Gespräch mit einer Dame, die ich nach ihrer Heimat fragte. Sie wollte mit einer allgemeinen Auskunft: „aus den Ostgebieten“ entschlüpfen, aber ich ließ nicht locker, bis sie schließlich auf mein Drängen sagte: „nun also denn, ich bin aus Pr. Friedland, aber das Städtchen kennen Sie bestimmt nicht.“ „Aus Pr. Friedland!“ rief ich überrascht aus. „Ja, sind Sie da etwa einmal gewesen?“ „Allerdings. Freilich nur ein einziges Mal, 2 bis 3 Stunden und zwar — ich kann es Ihnen ganz genau aus dem Kopf sagen — am 5. Dezember 1915 am frühen Nachmittag. Ehe ich mein Amt in Baldenburg antrat, meldete ich mich am Amtssitz des alten Superintendenten Barkowski in Pr. Friedland — manche werden sich seiner noch erinnern. In Pr. Friedland erhielt ich meine Instruktionen für Baldenburg, wo gerade ein kleiner lokaler Kirchenstreit ausgebrochen war, den ich liquidieren sollte. Es war das weiter kein Problem. Jene Dame aus Pr. Friedland war damals aber gerade geboren und sollte zu Weihnachten 1915 von Pfarrer Andreae getauft werden. Von diesen Dingen sprachen wir 40 Jahre später an der Adria. Seht meine Lieben, so klein ist die Welt!

Superintendent Barkowski, der mich dann 1916 in Baldenburg einführte, starb einige Jahre später am Schluß des 1. Weltkrieges. Von ihm kursierten allerlei Geschichten. Ihm folgte nach hartem Kampf und nur für ein Jahr Sup. Endemann (Sampohl). Auf diesen dann unvergessen Sup. Heinrich Müller (Landeck), den ich später noch oft besuchte, als er im Ruhestand in Potsdam lebte. Als letzter Superintendent schließlich Martin Hannasky (Schlochau).

Als Sup. Barkowski starb, unternahm Pfarrer Papenfuß (Gr. Peterkau), der später mein lieber Nachbar in Casimirshof wurde und sich zu Lebzeiten in allzu großer Vorsorge auf dem Baldenburger Friedhof einen bereits beschrifteten Grabstein setzte, den unter den damaligen sehr schwierigen Verhältnissen aussichtslosen Versuch, an den Begräbnisfeierlichkeiten in Pr. Friedland teilzunehmen. Die Bahn über Prechlau—Sampohl war im Kriege stillgelegt, Autos zwar schon erfunden, aber nicht vorhanden. So blieb nur die west-südliche Umfahrung des Kreises mit der Bahn über Reinwasser in Pom. — Rummelsburg — Baldenburg — Neustettin — Jastrow — Schneidemühl — Fatow — Linde. Als er nach vielem Umsteigen und einigen Übernachtungen schließlich leicht erschöpft in Pr. Friedland eintraf, war die Beisetzung natürlich längst vollzogen. Über die Gesamtdauer dieser Weltreise hin und zurück kursierten damals phantastische Gerüchte. Die Gemeinde aber harrete treu aus und verfiel inzwischen nicht in Abgötterei, Seht meine Lieben, so groß war der Kreis Schlochau!

Doch ich bin ins Plaudern gekommen und muß schließen. Wieder geht ein Jahr zur Rüste und ein neues zieht herauf. Ich grüße Euch alle aus den Städten, Dörfern und Abbauten des Schlochauer Kreises zur Jahreswende 1955/56 mit den Worten von Rud. Alexander Schröder:

Nun das Jahr zu Grabe fährt
Falt' ich meine Hände:
Was hier unten geht und kehrt,
Nimmt ein rasches Ende.
Du allein bleibst immerdar
Ohne Ziel und Schranken:
Unser Leid währt achtzig Jahr,
Ewig unser Danken.

D. Dr. Erich Becker

Liebe Landsleute aus dem Schlochauer Kreis!

Hinter uns liegen die Wochen des Advents. Sie waren für uns alle sicherlich Tage der Besinnung und Einkehr, Wochen der stillen Erwartung auf das Kommen des Heilandes, des ständigen Schreitens und Wanderns hin zu Christus, dem Licht der Welt. Unsere Adventshoffnung erfährt ihren Höhepunkt in der Heiligen Nacht. Wenn wir Christen jahraus, jahrein zur mitternächtlichen Stunde uns in unseren Kirchen einfinden, wenn die Christbäume in hellem Lichterglanze erstrahlen, wenn in den Gotteshäusern die alten und immer wieder so schönen Weihnachtslieder erklingen, dann spüren wir etwas von der Tiefe des lieblichsten aller Feste, des heiligen Weihnachtsfestes, dann klingen in unseren Herzen Saiten an, vielleicht an längst vergangene Zeiten der Kindheit, im Elternhause, in unserer Heimatkirche, und es wird uns warm ums Herz und vielleicht rinnt hier und da verstoßen eine Träne hinab und erinnert uns an eine schöne glückliche Zeit, da wir daheim waren.

Mitten im Dunkel der Wintertage gefeiert, erinnert uns Weihnachten an das wahre Licht, das alle Finsternis erleuchtet. In dieser hochheiligen Nacht erleben wir immer wieder von neuem das größte Geheimnis unseres christlichen Glaubens: „So sehr hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn dahingab.“ Gott ist Mensch geworden. Das ist der tiefste Sinn des heiligen Weihnachtsfestes. Das ist keine biblische Erzählung, nein, das ist geschichtliche Tatsache. „Erschienen ist die Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes, unseres Heilandes.“

Gott wird Mensch! Er betritt diese Erde in Gestalt eines Kindes. Er tritt in unser Fleisch und Blut ein, in unser Menschengeschlecht, und diese Geburt Gottes im Fleische ist für uns zum Heil geworden. Das ist der Weg, den Gott in seiner Weisheit gewählt hat zu unserer Erlösung.

Christ, der Retter ist da! Das große Licht seiner Liebe und Erbarmung ist uns aufgegangen in dieser hochheiligen Nacht. Keine Trauer, kein Leid soll und kann einen tief gläubigen Christen diese schöne, große Weihnachtsfreude trüben. Selbst wenn dich manche Sorge drückt, selbst wenn man gerade am Weihnachtsfest das Leid, Krankheit und Not, Verlust lieber Angehöriger, die Heimatlosigkeit um so mehr verspürt. Christ, der Retter ist da! Durch ihn, unseren Heiland, ist alle Trauer in Freude verwandelt, ist jeder Kreuzweg ein Weg ins Licht, zur ewigen Heimat.

Gott kommt in die Welt. Laßt uns dieses Geheimnis ehrfürchtig in die Seele hineinbeten. Er kommt im Schweigen der Nacht, in der stillen und heiligen Nacht. Das ist nicht nur einmal im Jahr. Immer dann, wenn ein Herz sich auftut für seinen Gott. Dann wird es bei uns hell und froh. Mit Gott im Herzen werden wir dann auch über Weihnachten hinaus wandern hinein in den Alltag des Lebens, der weniger Licht und Leid kennt. So sind wir dankbar, daß wir Gott in uns haben, der uns seine Gnaden, seine Liebe und seinen Frieden schenkt.

Euch allen, meinen lieben Pfarrangehörigen und Landsleuten aus dem Schlochauer Kreis, wünsche ich eine gnadenreiche Weihnacht und ein gottseliges, neues Jahr.

Euer Aloys Skierka

Pfarrer von Sampohl, z. Zt. Wolsdorf

Herr Pfarrer Trömel schreibt aus Goldbach bei Crailsheim:

Wir haben den kalten und rauhen Schwarzwaldbrand am 7. 10. 1954 verlassen und ein hübsches Pfarrhaus hier im Hohenloher Land bezogen, wobei der großartige Empfang seitens der Bevölkerung uns an unseren Einzug ins Pfarrhaus zu Stegers erinnerte. Damals hatte die Bevölkerung ja eine Art Volksfest am 27. 11. 1950 veranstaltet. Das liegt nun bald 25 Jahre zurück. Und so konnten wir nun am 26. November 1955 das Fest der Silbernen Hochzeit feiern, während ich am 26. Oktober dieses Jahres mein 25jähriges Amtsjubiläum begehen konnte. Wer von uns hätte es wohl je für möglich gehalten, daß wir diesen Tag einmal hier drunten im Süden unseres Vaterlandes hätten begehen können, zwischen Jagst und Kocher, halbwegs zwischen Nürnberg und Stuttgart. Ja, wie eigenartig sind doch Gottes Wege, die er uns führt: Kein Erdenweg, so notvoll er auch sei,

Den nicht das Licht der Weihnacht will umfangen.
Kein Herz, das an der Krippe kann vorbei,
An dem, der alles stillt, auch Dein Verlangen!
Und wäre unser Elend noch so groß,
Laßt uns nicht abseits stehen von dieser Labe,
Das heilige Kind in seiner Mutter Schoß
Schenkt uns aufs neue Seine Königsgabe.
Will auch die Sehnsucht nach der Heimat nimmer schweigen
Und übermäßig groß das Heimweh uns erfüllen,
Getrost den Blick zu IHM, Er will uns allen zeigen,
Wie jedes Menschen sehndend Herz zu stillen.

Allen lieben Bekannten aus Stegers und Umgebung viele herzliche Grüße und beste Wünsche zu einem frohgesegneten Weihnachtsfest!

Friedrich Trömel, Pfarrer (14a) Goldbach b. Crailsheim/Württ.

Die Schlochauer Taubstummen und ich

Eine wahre Geschichte, vielleicht sogar eine Weihnachtsgeschichte

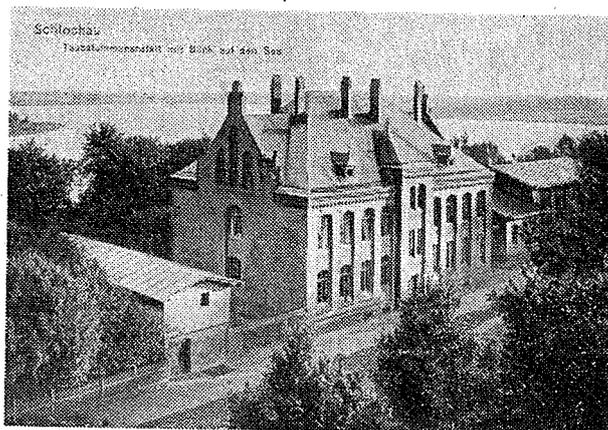
Alle älteren Schlochauer werden es wohl noch wissen, daß unsere Stadt eine große Anzahl taubstummer Schüler aus ganz Westpreußen in ihren Mauern beherbergte. Dies war zu Kaisers Zeiten, als noch Milch und Honig floß. Ganz in der Nähe des Wäldchens, idyllisch am Hexenturm, einem Eckpfeiler unserer Ordensburg gelegen, erhob sich ein stolzes Gebäude: die Provinzial-Taubstummenanstalt. Vielleicht hieß sie auch „Kaiserliche Provinzial-Taubstummenanstalt wie wir auch damals ein „Kaiserliches Postamt“ besaßen. Aber das weiß ich nicht mehr, weil ich damals noch ein kleiner Junge war.

Doch lassen Sie mich zur Sache kommen. An meine Erlebnisse mit den taubstummen Schülern als Fünfjähriger muß ich immer zur Weihnachtszeit denken. Kramt man dann doch besonders gern in seinen Erinnerungen an die Jugendzeit in der ostdeutschen Heimat. — Ich hatte mich von größeren Jungen über die Zeichensprache, in der sich die armen taubstummen Kinder auch in ihrer Freizeit auf den Straßen und Plätzen unserer Stadt unterhielten, belehren lassen. Es kam den Jungen wohl besonders darauf an, mir beizubringen, wie man es anstellt, die Worte „Affe“ und „faul“ auf „taubstummisch“ mit den Händen und in Gebärden zu demonstrieren. Nach einer Weile hatte ich es begriffen: Ich mußte mit allen Fingern der rechten Hand an meinem Kinn kratzen. Das hieß dann: „Affe“. Schlug ich mit der unteren Kante meiner rechten Handfläche gegen meinen linken Arm, dorthin, wo etwa das Ellbogengelenk saß, so war dies das Zeichen für das Wort „faul“.

Bald danach hatte ich Gelegenheit meine neuerworbenen Kenntnisse an den Mann, das heißt an die Taubstummen zu bringen. Ich stand hinter unserer Ladentür. Durch die Scheibe lugten neugierig drei Jungen im Alter von etwa zehn Jahren. Sie trugen die mir bekannte olivgrüne Mütze mit dem dicken dunkelroten Streifen über dem Schirm. Es waren drei Schüler der Taubstummenanstalt. Wie gern wären sie wohl in den Laden gekommen, wo jetzt in der Vorweihnachtszeit so viel Schönes zu sehen war und wo der Christbaumschmuck in den Pappschachteln glitzerte und glimmerte. Doch ich rechte mich und stellte mich auf Zehenspitzen an die Tür, so daß ich gerade noch durch die Scheibe sehen konnte. So standen wir uns also gegenüber, draußen die drei „Bummen“, wie wir manchmal die Taubstummen nannten, drinnen ich, der Knirps von fünf Jahren. Einen Augenblick zögerte ich noch. Aber dann schlug ich plötzlich wie wild mit der rechten Handkante gegen meinen linken Arm. Darauf kratzte ich mit den Fingern meiner Hand an meinem Kinn. Dies tat ich besonders ausgiebig. — Die Schüler draußen hatten interessiert meine Darbietungen drinnen im Laden verfolgt. Plötzlich ging ihnen das bekannte Licht auf. Sie nickten mit den Köpfen, machten furchterregende Gesichter und fletschten mit den Zähnen. Zuletzt drohten sie mir mit den Fäusten. Heute weiß ich, daß gerade Taubstumme ein besonderes ausgeprägtes Ehrgefühl haben. Sie nahmen mir die „faulen Affen“, als die ich sie ja bezeichnet hatte, furchtbar übel.

Na, ich hatte das Erlebnis bald vergessen. Es gab in unserem Laden jetzt vor Weihnachten soviel Neues für mich. — In den nächsten Tagen lief ich bei schönstem Sonnenschein zum See hinunter. Der Schnee knirschte unter meinen kleinen Füßen, es war so eine richtige ostdeutsche Kälte mit ihren An- und Unannehmlichkeiten. Auf der spiegelblanken Eisfläche bei Fischer Wegner, dicht an der „Spüle“ tummelten sich Jungen und Mädels mit untergeschnallten Schlittschuhen. Gerade war ich dabei, das ungewohnte Bild in mich aufzunehmen, als von der Bahnhofstraße her drei Schüler der Taubstummenanstalt auf mich zukamen. Es waren „meine“ Taubstummen. Ehe ich mich versah, rissen sie an meinem Mäntelchen und drückten ihre Fäuste in mein Gesicht hinein. Danach hatte ich einen komischen Geschmack auf der Zunge und etwas Hartes rutschte mir im Halsinnern hinunter. Als sie mich losgelassen hatten, rannte ich um mein Leben. Heulend lief ich bei Fleischermeister Rehbein um die Ecke dem Markte zu. Meine Mutter stellte fest, daß außer einigen Beschädigungen, die ich erlitten hatte, auch einer meiner Zähne abhanden gekommen war. Das war also der harte Gegenstand gewesen, der mir in den Magen gerutscht war. Mein Vater, als er von meinem Malheur erfuhr — setzte sich den Hut auf, zog sich den Mantel an und ging mit mir zum Herrn Direktor Heilscher, in dessen Obhut sich die mehr als hundert Schlochauer taubstummen Schüler befanden. Er versprach, den Schuldigen eine „hörbare“ Mahnung zu erteilen.

Acht Tage später überraschte mich mein Vater mit der Nachricht, er sei vom Direktor der Taubstummenanstalt eingeladen worden, an der alljährlichen großen Weihnachtsfeier teilzunehmen, die stets im Turnsaal der Schule stattfand. Ob ich nicht mitkommen wolle, fragte er mich. Meine geäußerten Bedenken zerstreute er rasch. Jetzt könne mir nichts mehr passieren, es



Schlochauer Taubstummenanstalt mit Blick auf den See

sei denn, ich hätte inzwischen noch mehr dazugelernt. Da ich inzwischen um die großen Jungen immer einen noch größeren Bogen gemacht hatte, konnte ich die Frage mit „nein“ beantworten. Wir gingen also nachmittags durch die Gartenpforte an der Bahnhofstraße und betraten den herrlichen Park mit den Edeltannen, die der ganze Stolz des Schuldieners Teichgräber waren. Wehe dem der es wagen würde, sich dort ein Weihnachtsbäumchen zu besorgen! Dann wurden wir vom Direktor am Eingang der Schule freundlich begrüßt und auf unsere Plätze in der Turnhalle geleitet.

Die Feier begann. Die vielen stummen Kinder strömten in die große festlich geschmückte Halle, in deren Mitte weißgedeckte Tische, mit großen Kuchentellern darauf, standen. Nachdem alle an der Tafel Platz genommen hatten, wurde auf einem Klavier ein Weihnachtslied gespielt. Darauf hielt der Direktor, ein großer, stattlicher Herr, die Festansprache an seine Schüler. Dies ging alles lautlos vor sich. Gespannt folgte ich der Lippenstellung des Redners und seinen Zeichen, die er mit den Händen machte. Die Schüler nickten zuweilen, als wollten sie damit seine Worte unterstreichen. Die Kerzen am Tannenbaum, der mit vielem Lametta und Engelshaar geschmückt an der Wand des Saales aufgestellt war, flackerten. Ich stand ganz im Banne des Ereignisses. Dann sagten einige Schüler ein Gedicht auf, wieder lautlos. Zum Schluß spielte man einen Choral.

Nun wurde ein Zeichen gegeben. Daraufhin stürzten sich alle Schüler auf die langen Gabentische, die an den Wänden der Turnhalle standen. Ich weiß nur noch, daß mir die vielen Neuruppiner Bilderbogen mit den farbenprächtigen Soldaten des Kaisers, den Ulanen, Kürassieren, Dragonern, den Infanteristen und den Artilleristen mit ihren Kanonen auffielen. Auch Bleistifte, Schreibhefte und Federhalter aus Holz und einige Stahlfedern gehörten zu den Geschenken. Und jeder Junge erhielt außerdem einen großen Teller, der bis zum Rand mit Äpfeln, Pfefferkuchen, Nüssen und anderen leckeren Dingen gefüllt war. Die Freude war riesengroß. Man kann es schwerlich beschreiben, wie es ist, wenn sich hundert und noch mehr taubstumme Kinder freuen, die meistens aus sehr armen Familien stammten und für die diese kleinen Gaben eine ganze Welt, nämlich ihre Welt, bedeuteten.

Dann erschien bei uns, die wir etwas abseits saßen, der Direktor mit „meinen“ drei Taubstummen. Sie sagten alle drei in ihrer Zeichensprache einige Worte zu mir, was wohl bedeuten sollte, daß sie mich nie wieder verhauen wollten. Ich dürfte aber auch nie wieder „fauler Affe“ zu ihnen sagen. Dann schenkte mir jeder von ihnen einen Apfel von seinem bunten Teller und reichte mir die Hand. Ich habe mich nie wieder über ein Geschenk so sehr gefreut, wie über diese drei rotbackigen Äpfel aus der Hand meiner ehemaligen Feinde.

Nun setzten sich alle Kinder wieder an die gedeckte Tafel, auf der neben den Kuchentellern große Kannen mit dampfendem Kakao standen. Ich durfte mich auch zu meinen neuen Freunden setzen. Sie leerten ihre Tassen aber viel viel schneller als ich. Als ich meinen Vater darauf fragte, warum sie dies wohl täten und ob sie immer solch einen großen Hunger hätten, antwortete er, daß dem wohl so sei. Kakao bekämen sie nur einmal im Jahre, immer nur zur Weihnachtsfeier. Da taten mir die armen Kinder, die sich uns gesunden immer so schwer verständlich machen konnten, so leid.

Als im Jahre 1919 unser Westpreußenland den Polen zugesprochen wurde, löste man die Schlochauer Taubstummenanstalt auf. Die Schüler wurden in alle Winde zerstreut. Bis zuletzt aber lebten noch mehrere ehemalige Schüler als Handwerker in Schlochauer. Das Gebäude der Schule diente später mehreren Zwecken. Die Privat-Mädchenschule, aus der sich später die

Oberrealschule entwickelte, bezog während des ersten Weltkrieges einige Räume, in denen nachmittags unterrichtet wurde. Nach 1920 war das Finanzamt, danach das Hauptzollamt im Besitz des Gebäudes. Im zweiten Kriege wurde es Entbindungsheim. Heute haust wohl eine polnische Behörde in den Räumen, die nie wieder eine so leise und wohlthuende Weihnachtsfeier nach 1919 gesehen haben werden. W.



Pfingsten 1955 Rückblick auf Gishorn. Während der Feier im Schloßhof. Unser Bild zeigt nur einen Teil der Flatower.

Unser Weihnachtspreisrätsel für die Flatower stellte Ldsm. Günther Wenzel aus Flatow, jetzt Gießen/Lahn, Kaplansgasse 4 zusammen. Lösungen sind bis zum 5. Jan. 56 an das Kreisblatt in Heide/Holst., Postfach 142 zu richten. 3 Heimatromane sind als Preise ausgesetzt.

Aus den Silben: a - a - al - au - ber - daw - de - dorf - e - en - en - farm - glu - gu - gym - hei - i - jagd - ke - ki - le - mi - na - nitz - now - nu - ra - re - si - sten - tar - ten - treu - tri - um - wans

sind zehn Wörter der nachfolgenden Bedeutungen zu bilden.

Nach richtiger Lösung nennen die Anfangsbuchstaben der gefundenen Wörter, von oben nach unten im Zusammenhang gelesen, den Ort, wo sich die Flatower Bevölkerung in geruhsamen Stunden erholte.

Die zehn Wörter haben folgende Bedeutung:

1. Dorf im Westen des Kreises Flatow
2. Besitzer eines Flatower Industrieunternehmens
3. Bekannter Flatower Rechtsanwalt
4. Lehrerinnenseminar im Kreise Flatow
5. Fluß im Kreisgebiet
6. Straßendorf in der Nähe von Krojanke
7. Bekannte Flatower Bildungsstätte
8. Ort im Kreis Flatow
9. Verbreitete Jagdart im Flatower Seengebiet
10. Pelztierzuchtanstalt in Flatow.

Schlochauer aus Stadt und Kreis in den Kreisen Flensburg und Schleswig Am 2. Advent versammelten sich in Kiesel's Restaurant in Flensburg an festlich gedeckten Tischen 47 Landsleute, um einige heimatlidhe Stunden zu verbringen. Ldsm. Pfeiffer-Busdorf begrüßte alle Teilnehmer mit herzlichen Worten. Bei allen Landsleuten bestand Einmütigkeit darüber, es grundsätzlich zunächst bei losen Zusammenkünften zu belassen.

Am Sonntag, dem 5. 2. 1956, soll eine neue Zusammenkunft in Schleswig in der Strandhalle ab 16 Uhr stattfinden. Nähere Hinweise erfolgen rechtzeitig im Kreisblatt. Ernst Pfeiffer

Ortsverband Düsseldorf

Am 12. 11. veranstaltete der Ortsverband Düsseldorf seine zweite Zusammenkunft. Der Vorsitzende, Heimatfreund Paul Ditsche, freute sich, neben den erschienenen Landsleuten auch Frl. Mogk und Herrn Lehrer Teske von der Leitung des Verbandes Ruhr in Essen begrüßen zu können. Nach der Totenehrung durch Herrn Ditsche wurden die Gäste aus Essen gebeten, über ihre Erfahrungen in der Heimarbeit im Kohlenpott zu berichten, was diese in ihrer fesselnden Art taten. Reicher Beifall belohnte sie ebenso wie Heimatfreund K. Schmantek, der anschließend Betrachtungen über die Eigenart des schlochauschischen Volkstums anstellte. Es waren etwa 50 Landsleute anwesend, die zum großen Teil aus der Umgebung Düsseldorfs gekommen waren. Herr Ditsche sprach die Hoffnung aus, daß beim nächsten Mal auch die in Düsseldorf selbst wohnenden Schlochauer stärker vertreten sein möchten. Ob wir mal jedem von ihnen eine persönliche Einladung schicken? L. K.

Verband Ruhr

Das vierte Beisammensein der Schlochauer in Essen, der Adventsabend am 3. 12., war wieder durch die schöne heimatlidhe Atmosphäre gekennzeichnet. Nachdem man einige Zeit der Unterhaltung gewidmet hatte, begrüßte Frl. Mogk die über 100 erschienenen Landsleute aus dem Kreise Schlochau, ganz besonders Heimatfreund Paul Ditsche, der den Ortsverband Düsseldorf leitet und sich zum Gegenbesuch in Essen befand. Herrn Lehrer Teskes Ansprache beim Schein der entzündeten Kerzen, besonders die eindrucksvolle Totenehrung ergriff die Zuhörer sichtlich, so daß sie in der richtigen Stimmung für die von Frl. Mogk vorgelesene Weihnachtslegende von Selma Lagerlöf waren. In heiterer, aber doch besinnlicher Weise ließ sodann Luchtindj Kadl in schlochauschem Platt den heimatlidhen Advent in der Erinnerung seiner Zuhörer aufleben, wofür diese sichtlich dankbar waren. Starken Beifall fand ein Vortrag mit farbigen Lichtbildern, in dem Heimatfreund Hans-Joachim Teske über die Eindrücke einer Skandinavienfahrt, die ihn durch Dänemark, Schweden, Finnland und Norwegen bis zum Nordkap geführt hatte, berichtete. Es wurde beschlossen, den Karnevalsabend am Sonntag, dem 29. 1. 1956, ab 16 Uhr im Lokal „Margarethenhöhe“, Essen-Margarethenhöhe, Steile Straße, stattfinden zu lassen. Diese Veranstaltung soll unter dem Motto stehen: „Wir sind die Eingeborenen aus Schlochaunesien“. Die Attraktion soll eine Büttenrede in schlochauschem Platt sein. An dieser Stelle sei Frl. Kriesel Dank gesagt, die, zum Hause „Margarethenhöhe“ gehörend, uns immer so liebevoll betreut und Frl. Remus für die Anfertigung der Kerzenständer, die am Schluß des offiziellen Teils verkauft wurden. Aus dem Erlös soll irgendeinem noch in der Heimat sich befindenden Landsmann ein Paket geschickt werden. — Es geht das Gerücht, daß einige Heimatfreunde, auch solche weiblichen Geschlechts unter ihnen, nach der Proklamation der Polizeistunde dahin fuhren, wo es noch Bier gab. Hoffentlich haben sie den ersten Frühzug nicht verpaßt. K. Sch.

Wichtige Mitteilung!

Lohnsteuer-Ermäßigungen für Flüchtlinge und Spätheimkehrer. Die früher gewährten Pauschal-Freibeträge für Flüchtlinge pp. sind seit dem 1. 1. 1955 fortgefallen. Sie können auf Grund eines Härteerlasses der Bundesländer weitergewährt werden, wenn die Freibeträge bis 31. 12. 1954 wegen zu geringen Verdienstes (z. B. wegen Erwerbslosigkeit oder Krankheit oder infolge Berufsausbildung) nicht volle 3 Jahre ausgenutzt werden konnten. Den Anträgen auf Weitergewährung sind Stempelkarte des Arbeitsamtes bzw. Krankheitsbescheinigung bzw. Nachweise über die Berufsausbildung (Lehrverträge pp.) und Flüchtlingsausweis beizufügen. Die Härtebestimmungen erstrecken sich aber nur auf Steuerpflichtige, die z. Zt. der Flucht bereits 14 Jahre alt waren.

Wer den Freibetrag volle 3 Jahre hat, kann als Flüchtling demnach Ermäßigung beantragen, wenn ihm nach dem 1. 1. 1955 durch Wiederbeschaffung verlorenen Hausrats außergewöhnliche Aufwendungen entstanden sind. Hierzu gehören insbesondere Ausgaben für Möbel, Hausrat, Bettwäsche usw. Bekleidungsstücke, Leibwäsche werden nur in besonders gelagerten Fällen anerkannt, weil es sich hierbei meist schon um Ersatz- (nicht Wieder-) Beschaffung handeln wird. Den Anträgen sind die bezahlten Rechnungen oder Quittungen, der Bescheid des Ausgleichsamtes über die in dem betr. Jahr etwa gezahlte Hausratsentschädigung (die von den Aufwendungen abzuziehen ist), ein Verdienstmachweis und ggfs. der Flüchtlingsausweis beizufügen.

Von den sonstigen Ermäßigungen wären noch zu erwähnen:

1. Kinderermäßigung für Kinder über 18 Jahre, die noch in der Berufsausbildung (Schule, Studium, Lehre) sind und von den Eltern unterhalten werden müssen.
2. Auswärtige Unterbringung von Kindern zur Berufsausbildung (evtl. 40,— DM).
3. Mehrkosten für Verpflegung bei Berufstätigen, die mehr als 12 Stunden von Hause fort sind (1,50 DM pro Tag) *
4. Fahrtkosten zur Arbeitsstelle (Bus, Bahn) *
5. Fahrtkosten zur Arbeitsstelle mit Kraftfahrzeug *) soweit sie 312,— DM jährlich übersteigen.
6. Versicherungsbeiträge (außer Feuervers.) **)
7. Beiträge an Bausparkassen **)
- ** soweit sie 624,— DM nicht übersteigen.
8. Altersfreibeträge für 70jährige, wenn beide Ehegatten leben.
9. Freibeträge für Körperbehinderte und Kriegshinterbliebene (Krieger-Witwen).
10. Unterstützung bedürftiger Angehöriger auch in Sowjetzone.
11. Diätkost und Krankheitskosten.
12. Hausgehilfen in bestimmten Fällen bis 720,— DM jährl.
13. Aufwartung in bestimmten Fällen bis 360,— DM jährl.
14. Aufwendungen für Aussteuer für heiratende Töchter.

Es empfiehlt sich, das mit der Lohnsteuerkarte ausgegebene Merkblatt genau zu studieren und bei Unklarheiten Auskunft bei der Lohnsteuerstelle des zuständigen Finanzamtes einzuholen. H. Hg.

Zum Jahreswechsel

Die deutschen Glocken rufen
Ein neues Jahr ins Land.
Wir denken an die Heimat
Und reichen uns die Hand.
Wir tragen unsere Hoffnung
Ins neue Jahr hinein
Und wissen, unser Warten
Wird nicht vergeblich sein.
Einst klingt auch dort im Osten
Der Glocken Jubelschrei:
Dann sind die Heimat Erde
Und Deutschland wieder frei.

Im Ural, Dezember 1949

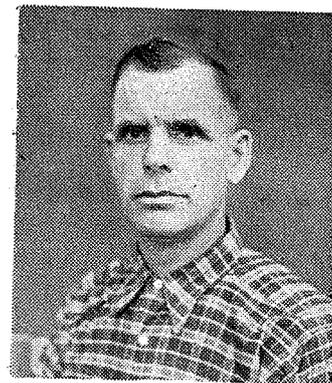
Dr. med. Georg Goubig, jetzt Gifhorn

Wir denken an Dich!

Willi Lanske

aus Flatow, geb. 9. 9. 1900
und am 9. 5. 1945, bei Go-
tenhafen in russischer Ge-
fangenschaft geraten, kehr-
te noch nicht zu seiner
Familie nach Bad Oeyn-
hausen zurück.

Dieses Foto sandte er
uns im vorigen Jahre aus
Sibirien.



Liebe Leserinnen und Leser unseres Heimatblattes!

Drei Jahre sind verflossen, seitdem das Kreisblatt ins Leben gerufen wurde. Diese Feststellung bedeutet nun keinen Grund zu besonderer Freude. Aber es ist doch einmal gut, sich zu überlegen, weshalb es notwendig war, das Blatt erscheinen zu lassen.

Unser Kreis Schlochau in der Fremde hatte bereits im Jahre 1948 sein erstes großes Heimattreffen in Hannover. Weitere Treffen folgten alljährlich. Diese Treffen bezeugten den Willen der Beteiligten, zusammenzuhalten. Die ständig höher werdenden Teilnehmerzahlen bewiesen, daß man auf dem richtigen Wege war. Dann erschien zu Beginn des Jahres 1953 unser Heimatblatt. Es versuchte, die losen Bindungen der einzelnen Landsleute untereinander zu vertiefen. Bisher tauschte man Nachrichten nur durch Briefe aus. Nun war durch das gedruckte Wort tausendfach ausgesprochen, was Einzelne zu sagen hatten. Allein schon deshalb war das Blatt notwendig.

Wenn man dann bedenkt, wieviele Landsleute wieder zueinander fanden, die nichts voneinander wußten, wieviele Familienangehörige Nachricht — und sei es auch nur eine traurige — über einen ihrer Lieben erhielten, so ist das Erscheinen des Blattes auch deshalb notwendig gewesen. Auch der Suchdienst des Deutschen Roten Kreuzes ist von der Wichtigkeit des Blattes überzeugt.

Aber die Aufgabe einer Heimatzeitung — und ist sie noch so klein — sollte es ferner sein, die Liebe zur ostdeutschen Heimat wachzuhalten und alle Zweifler davon zu überzeugen, daß es nicht gilt, mutlos zu werden.

Auf der anderen Seite aber schlägt jedes Pferd einmal „über die Stränge“. Allen Kritikern sei herzlich Dank gesagt. Diese Kritik zeigt, daß man das Blatt sehr aufmerksam liest. Dies

erfreut Mitarbeiter, sowie Herausgeber. Also ist jede Kritik als erfreulich zu betrachten.

Die Herstellung der Novemberausgabe 1955 war sehr teuer. Die einzelne Nummer kostete einschließlich Versandporto und Steuer rund 60 Pf (Dies sind reine Unkosten).

Unser Blatt hat sehr gute Mitarbeiter aus den beiden Heimatkreisen. Andere Kreise haben diese selbstverständlich auch. Ich denke nur an unseren Nachbarkreis Dt. Krone. Dt. Krone hat mit der Veröffentlichung seiner mustergültigen Anschriftenkartei begonnen. Wir wollen hoffen, daß unsere Kreise diesem Beispiel bald folgen können.

Unsere Patenkreise versuchen erfolgreich, unseren Heimatkreisen in der Fremde zu helfen, wo sie nur können. Dafür sei ihnen auch an dieser Stelle gedankt.

Man stellt immer wieder fest, daß Berichte aus den deutschen Gebieten, die unter polnischer Verwaltung stehen, größtes Interesse bei allen Lesern finden. Deshalb veröffentlicht das „Kreisblatt“ im neuen Jahre wieder eine Anzahl dieser Berichte. Wir beschränken uns dabei in erster Linie auf unsere Heimatkreise.

Mein Dank gilt allen denen, die mithalfen das Kreisblatt zu dem werden zu lassen, was es heute ist und denen von unseren Landsleuten, die durch ihre Portospenden halfen, die Unkosten herabzumindern. Alle ständigen Mitarbeiter bitte ich, weiterhin mitzuhelfen, unseren Landsleuten und ihren Kindern die Heimat näherzubringen wie ich auch alle Leser bitte, dem Heimatblatt weiterhin die Treue zu halten.

Allen unseren Landsleuten in Ost und West, Nord und Süd wünsche ich ein recht frohes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr!

Der Herausgeber.

Pollnitz

Ein Gang durch seine Geschichte (2)

1738 wird Neu Rögnitz den Brüdern Johann und Thomas Sawallich verschrieben. Interessant ist es, diesen Namen, der bis in unsere Tage zahlreich in Pollnitz vorkam, in der Geschichte des ersten Schulzengutes weiter zu verfolgen: Das Grundstück des ersten Schulzen Nikolaus Sawallich sollte wegen Überschuldung 1754 versteigert werden. Nach langem Hin und Her, wobei sich Sawallich sehr renitent gegen die Schlochauer Obrigkeit gezeigt hatte, erwarb es der Schulze Peter Wollschläger aus Stegers. Dieser verkaufte den Hof an Jakob Sawallich, dessen Sohn ihn an Thiel veräußerte, der ihn gegen einen Freibauernhof in Deutsch Briesen an Grotzki vertauschte. Nun heiratete Sawallich Grotzkis einzige Tochter, so daß er wieder in den Besitz des Grundstücks kam. 1838 wurde es ihm zwangsverkauft, doch der neue Besitzer, Hübner, ließ sich bewegen, vom Besitz abzustehen. 1881 erwarb Martin v. Rekowski den Hof. Wie fast alle Bauern, die bis dahin im Dorf gewohnt hatten, baute auch von Rekowski sich auf sein Land aus. Es war das spätere Gehöft von Albert Schulz „auf dem Berg“, der den größten Teil des alten Schulzengutes erworben hatte, als die Familie v. Rekowski dieses kurz nach der Jahrhundertwende parzelliert verkaufte. — 1781 verkaufte Michael Remus sein Kölmertgut an v. Prochowski, dessen Witwe den Johann Natz ehelichte. Dieser wurde 1806 in Untersuchungshaft gesetzt, weil er den plötzlichen Tod eines Juden verschuldet haben sollte. Durch die Hinterlegung einer Kaution von 4000 Thalern kam er auf freien Fuß und wurde auch bald freigesprochen. 1815 teilte er das Grundstück, da er kinderlos war, an zwei Neffen. Das Teilungsprotokoll nennt an Flurnamen: Achterhof, Grobkenstück, Jesorke, Kiebitzfeld, Kreuzkamp, Neuland, Niewenken, Poggenhill, Remusberg, Sperlings-, Stadt- und Struskawel. Die Namen Jesorke (Djisiuet-

che), Kiebitzfeld (am Kiebitzbruch), Niewenken (Niefken) und Poggenhill (Poggeschirstch) waren bis zuletzt noch geläufig, die anderen leider schon in Vergessenheit geraten. Außer Sockel, Niederung und Aschenberg, gab es bis zuletzt noch an interessanten Flurnamen und Ortsbezeichnungen bei uns: Fleidjwintchel (Fliegenwinkel), Brill, Baurebaësch (Bärenberg) Slugefoët, Vuëssug (Vorzug), Büttnerfichten, Zierebaësch (Zierenberg) und Bromsewauel. Dieses letzte Wort ist wohl so zu verstehen, daß es sich um eine nasse Wiese (Torfmösse) handelte, in der man im Wasser waten (waude) mußte. Daß es dort viele Bremsen (Bromse) gab, ist in Anbetracht des sumpfigen Geländes einleuchtend. Ein gutes Beispiel dafür, wie unsere Vorfahren einem Ort einen treffenden Namen zu geben wußten. Auf dem Bromsewauel stachen in früheren Jahren fast alle Pollnitzer Bauern ihren Torf. — — Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang noch, daß man früher die ersten drei Gehöfte hinter dem Dorf zum Sockel hin (Eduard Sawatzki, Dyker, G. Schulz) nicht zu diesem zählte wie heute. Man nannte sie: Um Fill (Auf dem Feld). — —

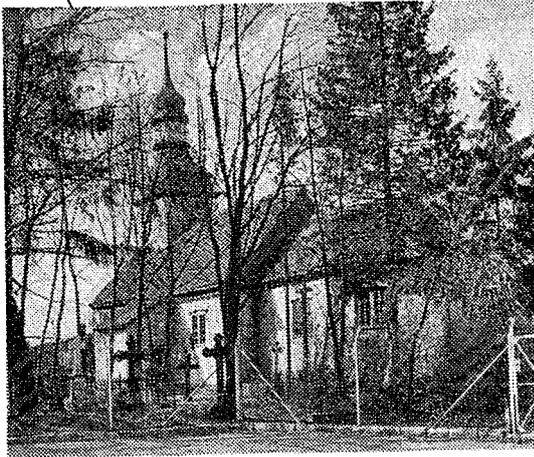
Forts. folgt

In der Januar-Ausgabe finden Sie unter anderem einen Augenzügenbericht über das Blutbad in Stegers am 27. Februar 1945; von xxx.

„Meine Leidenszeit in polnischen Gefängnissen.“ Von Ernst Meiffert; Liste der aufgefundenen Sparbücher von Sparern der Kreisspar-kassen Schlochau und Flatow. 1. Nachtrag. Eine Mitteilung über Einreisebedingungen in die unter polnischer Verwaltung stehenden deutschen Ostgebiete. Nachrichten und Briefe aus der Heimat.

Weiter folgt in den nächsten Nummern:

Die Geschichte des Schlochauer Wäldchens mit vielen Bildern
Aus der Geschichte des Schlochauer Landes
Die Kunstdenkmäler des Kreises Flatow mit vielen Bildern.



Die kath. Pfarrkirche zu Hammerstein

Unser Weihnachtspreisrätsel

Diesmal, liebe Rätselfreunde, besteht unser Preisrätsel aus 10 Teilen. Es ist nicht so einfach, sich da hindurchzuwinden. Aber mit unserer Kreiskarte und einigem Glück werden es alle schon schaffen. Wertvolle Preise winken. Heute seien nur die ersten zehn verraten:

1. Drei Flaschen Moselwein aus dem Keller unseres Weinbauern Amandus Günther in Zeltingen/Mosel.
2. Ein Gutschein im Werte von 25 DM zum Ankauf eines Möbelstückes, einzulösen bei unserm Landsmann Schreinermeister Erich Riedel, Bau- und Möbelschreinerei in Karlsruhe, Schützenstr. 36.
- 3.—5. Je ein Heimatroman von Ulrich Sander.
- 6.—7. Je einen handkolorierten Druck von der Ordensburg Schlochau vor ihrer Zerstörung.
- 8.—10. Je ein Bildband: »Die Marienburg«.

Und nun die Fragen, die beantwortet werden sollen.

1. Wieviele Kilometer Landstraße sind es ungefähr von Schlochau nach Baldenburg?
2. Wenn ein Mann rund um den Kreis Schlochau die Kreisgrenze (nach 1918) entlangwandern wollte, wieviele Kilometer müßte er dann ungefähr zurücklegen?
3. Nenne die ungefähre Höhe des Schlochauer Burgturmes.
4. Welcher größere Ort liegt fast genau in der Mitte unseres Heimatkreises?
5. Nenne 3 Flüsse, die durch unseren Kreis fließen oder aber einen Teil seiner Grenze bilden?
6. Hier gilts ein Malheur wieder zu heilen! Lüchtindj Kadls Jüngster hat die neue Kreiskarte zerrissen, weil er mit ihr »mal gespielt« hat. Sie ist natürlich »kurz und klein«. Besonders einzelne Ortsnamen sind unkenntlich geworden. Lüchtindj Kadl bittet alle Rätselfreunde, ihm aus dem nachfolgenden »Sammelurium« die richtigen Ortsbezeichnungen herauszusuchen. 10 Ortschaften des Kreises Schlochau müssen wieder richtig benannt werden: Flötenfelde; Eicklau; Rosendorf; Penpohl; Prechfier; Barkenstein; Bischofsborn; Woltersfelde; Steinwalde und Samkuhl.
7. Aus dem Städtenamen »Hammerstein« sollen möglichst viele neue Wörter gebildet werden, z. B. Hammer, in, Ramme usw.
8. Wohin wars wohl weiter auf der Landstraße (ungefähr)? Von Schlochau nach Hammerstein oder von Schlochau nach Landeck?
9. Drei nette Schüttelreime werden gesucht. (Das sind Verse, in denen die letzten Wörter der einen Zeile so durcheinander geschüttelt werden müssen, daß die nächste Zeile den dazu passenden Reim ergibt. (Bitte

diese vielleicht nicht ganz einwandfreie Erklärung zu entschuldigen, ich bin kein Lehrer). Ein Beispiel:

Es muht 'ne Kuh in Wattenscheid:

Nur gut, daß ich im Schatten weid'.

Also los: (Zwei Ortsnamen und der Name eines schmalen Baches unseres Heimatkreises müssen sichtbar werden):

Ich dachte schon, wir wären balde

Zu Haus in unserm

Ein Mann, der Jakob Flammer hieß,
der angelt gern im

Zur Urzeit man 'ne Wiese nannt's:

Heut heißt die Ortschaft

10. (Diese Frage braucht nicht unbedingt beantwortet zu werden, zählt auch nicht bei der Punktbewertung. Nur erfordert die Beantwortung etwas Witz, wenn ich verrate, daß die Bahnstrecke Schlochau—Baldenburg eine sogenannte Nebenbahn war. Die besten Antworten werden aber gesondert prämiert): Wenn zu gleicher Zeit von Schlochau in Richtung Baldenburg ein Eilzug und von Baldenburg nach Schlochau ein Personenzug abfährt, deren Geschwindigkeit a) beim Eilzug 60 km, b) beim Personenzug 30 km pro Stunde beträgt und von denen beide jede Station in dem gleichen Tempo durchrasen ohne zu halten, dann ergibt sich die Frage, wo sich die Züge unterwegs begegnen (außerhalb der Bahnhöfe) und wo sich die Lokführer, die die Strecke leider nicht kennen (wollen mal annehmen, daß es so etwas gibt) danach wiedersehen.

Rätsellösungen sind bis zum 5. Januar 1956 an das Kreisblatt in Heide/Holstein, Postfach 142, einzusenden. Für Einsendungen aus dem Ausland gilt der 1. Februar 1956 als letzter Termin.

Nachrichten aus der Heimat

Im „General-Anzeiger der Stadt Wuppertal“, der wie die meisten westdeutschen Tageszeitungen, den deutschen Ostgebieten wöchentlich eine Seite widmet, war kürzlich etwas zu lesen, das uns Schlochauer sehr interessieren muß. Dort wurde berichtet, daß westdeutsche Journalisten, die nach Fahrten in die Gebiete jenseits der Oder und Neiße behaupteten, dort gebe es kein brachliegendes Land, von den Polen getäuscht wurden, um die westliche Öffentlichkeit entsprechend zu beeinflussen. Die Polen würden den Besuchern natürlich nur das zeigen, was für ihre Leistung spräche. Es wird weiter berichtet, daß im Gegensatz dazu eine offizielle polnische Zeitung das weitere Anwachsen der Brachflächen in den ehemals deutschen Gebieten rügt und als Beispiel anführt, daß von 1954 bis 1955 im Kreise Schlochau der Anteil der Brachen um 100% von 8% auf 16% der bebauten Flächen gestiegen sei. Für den Kreis Neustettin wurden als entsprechende Zahlen 7,4% und 14% genannt. Das bedeutet also, daß etwa ein Fünftel der früher im Kreise Schlochau bebauten Fläche nicht genutzt wird und beweist wieder einmal, das die Polen nicht in der Lage sind, unsere Ostgebiete vernünftig zu verwalten.

K. Schmantek

Weihnachtsgrüße

Allen lieben Verwandten und Bekannten aus Lanken und Stegers (Kr. Schlochau) ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes neues Jahr! Frau Agathe Michalke, geb. „Splett“ in Berlin, SO 36, Wrangelstr. 16, früher Lanken.

Allen Freunden und Bekannten aus Baldenburg und Pr. Friedland und Umg. wünschen wir ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches, gesundes neues Jahr! Bäckermeister Walter Abraham nebst Familie in (23) Oesede, Egge 7.

Allen Heimatfreunden aus Pr. Friedland in Ost und West wünscht ein frohes, gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes erfolgreiches Jahr 1956 Heimatverein Pr. Friedland zu Berlin, I. A. Erich Frase, Berlin-Neukölln, Tellstraße 12.

Allen Baldenburgern ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr! Theodor Schmidt, Marburg/Lahn, Weidenhäuser Straße 104 (bei Henkel).

Heimatkreis Flatow

Zum Weihnachtsfest grüße ich alle lieben Flatower sowie Freunde und Bekannte.

Gleichzeitig danke ich allen treuen Lesern des „Neuen Schlochauer und Flatower Kreisblattes“ für ihre Liebe zur Heimat. Unsere Erwartungen in bezug auf die Rückkehr aller Kriegsgefangenen und auf die Rückgabe unserer lieben Heimat haben sich in diesem Jahr leider nicht erfüllt, aber trotzdem wollen und dürfen wir nicht die Hoffnung aufgeben und müssen weiterhin für beides eintreten. Der persönliche Kontakt soll auch im neuen Jahre das Band sein, das uns nur noch enger miteinander verbindet.

Liebe Flatower und Kreis Flatower Heimatfreunde!

Der Pommernbrief stellt mit dem 31. 12. 1955 sein Erscheinen ein. Ich würde mich freuen, wenn recht viele Flatower den Herausgeber des „Kreisblattes“ tatkräftig unterstützen und ihm recht viele neue Bezieher zuführen würden. Es gilt Herrn Wendtlandt, der sich so selbstlos für dieses gern gelesene Heimatblatt einsetzt, so zu unterstützen, daß das Weiterbestehen dieses Nachrichtenblattes nicht gefährdet ist.

Ich wünsche allen lieben Heimatfreunden ein recht frohes, gesundes und gesegnetes Weihnachtsfest und gleichzeitig auch ein frohes neues Jahr!

Mit heimatlichen Grüßen!
H. Lanske

Erinnerungen an unsere Heimatstadt Flatow

Von H. Lanske

Einem vielseitigen Wunsch entsprechend, will ich über unsere Heimatstadt Flatow berichten und im wesentlichen das bringen, was jeder Flatower von seiner Heimat- und Kreisstadt Flatow wissen möchte. Unsere Generation hat die Verpflichtung, den Heimatgedanken zu pflegen und in unseren Kindern und deren Nachkommen wachzuhalten.

Das Gründungsjahr unserer Heimatstadt Flatow ist nicht genau bekannt. Im Jahre 1308 erwarb der Deutsche Orden Danzig und Pommerellen. Der Deutsche Orden stieß 1339 bis zur Netze vor und legte in Cammin, das bis 1919 zum Kreis Flatow gehörte, eine Komturei an. So kam der Deutsche Ritterorden auch zu dem Burgflecken, aus dem sich dann später unsere Heimatstadt Flatow entwickelte. Das Land mußte 1349 im Vertrag von Marienburg an Polen überlassen werden. Im Jahre 1370 bestand der Ort „Flatow“ schon als Stadt. Ende des 18. Jahrhunderts kam die Herrschaft Flatow in deutsche Hand und 1820 unter König Friedrich Wilhelm III. an das Haus Hohenzollern. Bei der Gründung hatte Flatow nur eine geringe Ausdehnung, da die Stadt von einer Burgmauer umgeben war. Im Laufe der Zeit hatte Flatow viele Feuersbrünste zu überstehen. Aber auch die drei Schwedenkriege (1605—1635, 1655—1660 und 1700—1721) brachten neue Not und neues Elend über unsere Heimat. Der Schwedenkönig Karl X. kam 1657 nach Flatow und zerstörte, da der damalige Grundherr das Bündnis mit den Schweden gelöst hatte, das Vorwerk und das Schloß. Bei dem Frieden 1660 in Oliva war unsere Heimatstadt ein Trümmerhaufen und, da Flatow aber schon seit 1532 das Marktrecht besaß, ging es bald wieder aufwärts.

Nach 1660 sah sich der damalige Grundherr Andreas, Karl Grudzinski zur Neugründung der Stadt veranlaßt, und gleichzeitig wurde auch mit dem Bau der prunkvollen katholischen St. Marienkirche begonnen. Die turmlose Kirche hatte die Form eines Kreuzes, das aus dem Langhaus, dem Altarhaus und 2 Seitenkapellen bestand; hinzu kam noch der Sakristeianbau. An den beiden Kapellenkuppeln befand sich die Wappenfigur des Stifters A. C. Grudzinski. Das Wappen stellte einen geharnischten Mann dar, der in einem Burgtor stand. Es war ein Gemälde mit vorwiegend goldenen Farben und stammte aus dem Jahre 1664. Der Hof der Kirche war von einer einfachen, hohen Mauer umgeben, die uns an die Zeit erinnerte, in der Flatow noch eine Burg war. Die Innenausstattung der Kirche war wirklich eine Pracht, und so mancher Besucher war überrascht von dem Glanz dieses Gotteshauses. Bemerkenswert war noch die Gruft unter der Marienkapelle mit den Särgen Siegismund Grudzinskis, des Vaters des Erbauers, seiner Frau und seines Enkels. Der Erbauer der Kirche ist später in Rogasen beigesetzt worden. (Forts. folgt)

Flatower Bürger, Originale und Anekdoten (10)

Von Wolfgang Bahr



Die Flatower Schützengilde anlässlich der Beerdigung eines Kameraden. Das Bild sandte mit den besten Weihnachts- und Neujahrsgrüßen an alle Bekannten aus seiner Geburtsstadt Flatow: Gerhard Keding in (24a) Ratzeburg, Danziger Str. 15

Eigenartig war der Name einer Gaststätte, die nahe dem Schloßgarten an der Straße zum Tiergarten lag. „Dänemark“ hieß das Restaurant und war in den Händen der Familie Sowinski. Dort erschienen einmal mehrere Flatower, unter ihnen auch Karl Totz. Karl war ja aus bekannten Gründen immer sehr zurückhaltend mit dem Geldausgeben, aber nachdem die andern einige Lagen spendiert hatten, sollte nun Totz auch eine Flasche Sekt bestellen. Es war gar nicht so leicht, ihn dazu zu bewegen, und es gelang erst, nachdem ihn die anwesenden Damen außerordentlich freundlich gestreichelt hatten und ihn mit Blumen dekoriert hatten, auch auf dem Rücken. Mit schwerer Schlagseite mußte Erich Hoffmann seinen Freund Karl Totz nach Hause abschleppen. Der Respekt vor Frau Totz ließ es Hoffmann aber geraten scheinen, den schwer angeschlagenen Karl einem daherkommenden Bekannten anzuhängen, der ihn dann seiner Emma zuführte. Entrüftet berichtete Frau Totz später, daß ihr Mann in einem Zustand war, daß er zu Hause sogar vom Sofa gefallen wäre.

Ein anderes Lokal war „das Kloster“ auf dem Petersilienmarkt. Es wurde so genannt, weil es von drei unverheirateten Schwestern geführt wurde. Es waren meist alte Stammgäste, die sich dort ein Stelldichein gaben. Später war der Wirt Josef Bzowka, der den Beinamen „Tütü“ hatte, weil er dieses Wort zum Schluß jedes Satzes zu gebrauchen pflegte. „Tütü“ hatte einmal bei Lamberg recht ausgiebig gefeiert und mußte nun auch austreten gehen. Aber statt der Tür zum Hof erwischte er die Vordertür und stand also auf dem Marktplatz. Als Tütü zurückkehrte, lallte er mit achtungsvollem Blick: „Paul, was hast du... hick, was hast du für einen großen Hof. Das, hicks, hab' ich ja gar nicht gewußt.“

Ein altes, recht vornehmes Lokal war bis etwa 1895 in der 1809 erbauten Apotheke am Hauptmarkt. Hier kamen auch die Spitzen des Kreises nach den Kreistagsitzungen zusammen. Unter den Gästen sah man auch den Generalpostmeister von Stephan, der seinen Freund, den Forstmeister aus Lubau abholen wollte. Auch Lebrecht v. Wilckens aus Sypniewo war dort ein oft und gern gesehener Gast. Er hatte mit seinem Kutscher vereinbart, daß bei einer Fahrt der Kutscher, bei der zweiten er selbst nüchtern sein müsse, damit man gut nach Hause käme. Nachdem nun an jenem Tage der Generalpostmeister abgefahren war, wollte man noch weiterhin beisammen bleiben. Auch der alte Rudolf Elkuss, übrigens preußischer Offizier, war dabei; aber es war der Tag, an dem v. Wilckens nüchtern bleiben mußte. Kurzer Entschluß, und v. Wilckens eilte zum Kutscher und sagte, indem er einen Taler zückte: „Johann, verkauf' mir deine Erstgeburt.“ Und Johann verkaufte sein Vorrecht für 3 Mark, blieb nüchtern und v. Wilckens, der übrigens ein hervorragender Landwirt war, verbrachte noch einige feuchtfrohliche Stunden in der anregenden Gesellschaft. (Forts. folgt)



Sie trafen sich zu Pfingsten in Gifhorn: Von links nach rechts: der frühere Heimatkreisbearbeiter, Lds. Karl Gutjahr, der die Heimatortskarte Flatow seit dem Jahre 1946 aufbaute; 1. Lehrer i. R. Edwin Krüger, der am 15. 4. 1955 seinen 90. Geburtstag begehen konnte. Bis zur Räumung verkörperte er den Flatower Verschönerungsverein. Unermüdet war er täglich um die Verbesserung der städt. Anlagen bemüht. Er wohnt jetzt in Lehrte/Han., Blumenstr. 3; Schuhkaufmann Alfred Bachmann aus Flatow, der jetzt wieder ein Schuhgeschäft in Springe/Deister besitzt; Bäckermeister Ewald Sadtke, bis zuletzt langjähriger Feuerwehrführer von Flatow. (Foto: P. Montag, Langenhagen/Han., Bahnhofstr.) Allen Heimatbekannten senden die Genannten herzliche Weihnachts- und Neujahrsgrüße.

Zu Weihnachten bei unseren Landsleuten in der weiten Welt

Fröhliche Weihnacht überall!
Tönt durch die Lüfte froher Schall.
Weihnachtsbaum, Weihnachtstraum,
Weihnachtsduft in jedem Raum.
Fröhliche Weihnacht überall!
Tönt durch die Lüfte froher Schall.

Mit diesen weihnachtlichen Worten leitet Frau Dorothea Schmidt, geb. Flatau aus Förstenua ihren Bericht ein. Eine Reihe von Landsleuten, die heute im Auslande leben, wurden gebeten, einmal zu erzählen, wie bei ihnen das Fest der Feste, unser altes schönes Christfest begangen wird.

Irland, die grüne Insel

Die Familie Flatau lebt seit 6 Jahren in Irland, das zu England gehört und uns durch seine Unabhängigkeitsbestrebungen bekannt ist. Sie schreibt: Immer, wenn ich unser Heimatblatt, das „Kreisblatt“ zur Hand nehme, fühle ich mich mit meinen Lieben daheim näher verbunden. Da nun ganz besonders in der Weihnachtszeit meine Gedanken zurück nach Deutschland wandern, will ich einmal etwas über Weihnachten, wie wir es in Irland feiern, berichten. Wir selbst feiern das Fest, wie wir es von unseren Eltern gewohnt sind. Die Irländer und auch die Schotten und Engländer haben kein Verständnis für die uns so heilige und feierliche Weihnachtsstimmung. Den Kindern erzählt man, daß der Weihnachtsmann durch den Schornstein kommt. Sie hängen am Heiligen Abend einen Strumpf an einen Bettpfosten. Am nächsten Morgen ist er von den Eltern gefüllt. Die armen Kinder kennen keine Weihnachtslieder, keinen bunten Teller, aber auch nicht die Rute des Weihnachtsmannes.

Das schönste am Weihnachtsfest der Irländer ist die Pute und vielleicht auch noch der Plumpudding. Beides kommt am 1. Feiertag auf den Tisch. Aber viele Familien können sich den Putenbraten, der durchschnittlich 60 DM kostet, nicht leisten. Der Pudding besteht aus einer Mischung von Mehl, Fett, getrockneten Früchten und Eiern. Wir mögen ihn nicht. Es gibt auch nur eine einzige Kuchensorte, die dem Pudding ähnlich ist. (Im Vertrauen: wir haben zuerst mit dem Pudding Fußball gespielt.) Der Christbaum ist mit Papiergirlanden und Luftballons geschmückt. Wir haben schon eine ganze Anzahl von Iren als Bekannte. Wenn die zu uns kommen und unseren Baum sehen, sind sie hell begeistert und bewundern ihn immer und immer wieder. Viele haben schon unsere deutsche Sitte übernommen, was den Weihnachtsbaum betrifft. Die Kinder unserer Freunde kommen zu mir, um Deutsch zu lernen. Und wenn Weihnachten kommt, dann sitzen die Kleinen um unseren Baum und singen deutsche Weihnachtslieder. Ja, es gibt in der ganzen Welt kein zweites deutsches Weihnachten mehr.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich noch sagen, daß das Weihnachtsfest, so, wie ich es oft im Hause der Familie Otto Schönau in Schlochau erleben durfte, mir unvergesslich sein wird. Ich grüße die Familie Schönau und alle Förstenua, sowie alle diejenigen, mit denen ich in der Heimat einige frohe Stunden erleben durfte zum Weihnachtsfest recht herzlich und hoffe, daß wir uns einmal in der Heimat wiedersehen werden.

Dorothea Schmidt.

In Schweden gehört der Schinken dazu

Frau Ebba Rautenberg, Gattin des allen Landsleuten aus dem Kreise Schlochau bekannten Medizinalrates Dr. Rautenberg, sandte uns folgenden Bericht aus Schweden; mit dem sie alle ihre Bekannten freundlich zum Weihnachtsfest grüßt.

Wenn man das Weihnachtsfest, wie es jetzt gefeiert wird, mit dem gleichen Fest vergangener Zeiten vergleicht, so erkennt man, daß der Unterschied doch ziemlich groß ist. Trotzdem ist es aber doch immer das Fest, das die Schweden in größere feierliche Stimmung versetzt. Bereits zur Adventszeit werden Adventslichter als Sterne in den Fenstern aufgehängt. Auch in Halter von geflochtenem Stroh werden Kerzen gesteckt und aufgestellt. Am Adventstag ziehen die Kinder mit Kerzen in den Händen und Hosanna singend durch das Gotteshaus. Leider hat in der letzten Zeit das Geschäftliche die alten Bräuche sehr zurückgedrängt.

Mit den Weihnachtsvorbereitungen wird sehr frühzeitig begonnen. Zuerst wird geschlachtet, denn es ist von größter Wichtigkeit, daß der Schinken zum Fest fertig ist. Ohne Schinken auf dem Tisch gibt es nämlich kein Weihnachten. Ebenso wichtig ist, daß am 9. Dezember der „Lietfisk“ eine Art Kabeljau, der getrocknet ist, in die Lauge kommt. Auch er darf zum Fest in keinem Hause fehlen. In vielen Familien werden auch die Kerzen selbst gegossen, denn dies gilt als besonders vornehm.

Am 13. Dezember ist der Lucia-Tag. An diesem Tage wird man ganz früh von einer weißgekleideten Lucia geweckt, die einen Lichterkranz auf dem Kopfe trägt. Sie ist das Sinnbild dafür, daß in den dunkelsten Tagen des Jahres doch das Licht alles erhellen soll. Die Lucia ist von weißgekleideten Mädchen be-

gleitet, die Kaffee mit einem besonderen Gebäck „Lussekalor“ (Luciakatzen) servieren.

Am Heiligen Abend vormittags wird der Baum im Beisein der ganzen Familie geschmückt. Dieses für die Kinder ganz besonders feierliche Ereignis wird von ihnen mit größter Ungeduld erwartet. Neben Lametta und Kerzen bringt man am Baum auch kleine Flaggen, Äpfel und allerlei Figuren an. Dann wird ein hübscher Weihnachtstisch mit einer Krippe oder Kirche aufgebaut. Davor stellt man kleine Tierfiguren und auf einem See aus Spiegelglas „schwimmen“ verschiedene Wasservögel.

Nach einem Abendgottesdienst fängt das „Julkappverteilen“ an. Die Geschenke sind hierbei in Papier verpackt und jedes Paket wird unter größter Anteilnahme der ganzen Familie geöffnet. Oft kommt die „Jultante“ die hierzulande der Weihnachtsmann ist. Später fängt der Tanz um den Weihnachtsbaum an. Alt und jung tanzt die Ringeltänze mit. Nachher, am Abend, wird eine Grütze von Reis mit Milch gegessen. Dabei muß jeder ein Verschen aufsagen. Am 1. Feiertag frühmorgens findet die sogenannte „Julolla“, die Frühmesse statt, bei der die alten schönen Weihnachtslieder gesungen werden. Auf dem Lande fährt man mit Schlitten, deren Insassen Fackeln tragen, um die dunkle Nacht zu erhellen, zur Julolla. Erfreulicherweise ist man bemüht, alte Sitten und Bräuche wieder aufzunehmen.

Auch in Australien gibt es den Weihnachtsbaum

Von Schweden geht es zum menschenleeren Kontinent Australien. Unsere Landsleute Oskar und Therese Kleinert, die mit ihrer Mutter, Frau Anna Kleinert aus Pr. Friedland stammen und nun schon mehr als ein Jahr viele tausend Kilometer fern der Heimat leben (Frau Anna Kleinert lebt in Friedberg/Hessen, Kaiserstraße 164) grüßen mit diesem Bericht alle ihre Freunde und Bekannten zum Weihnachtsfest.

Frau Therese Kleinert schreibt: Es ist nun das zweite Weihnachtsfest, das wir in Australien feiern. Das erste feierten wir noch in einer Wellblechbaracke. Nun haben wir ein eigenes Haus. Im Hostel, wo wir wohnten, waren fast alle Nationen vertreten. Jeder feierte das Fest nach Landessitte. Wir hatten uns einen ein Meter großen künstlichen Weihnachtsbaum gekauft. Lametta und Engelhaar gibt es kaum. Die Australier singen neben ihren eigenen auch deutsche Weihnachtslieder, wie „O du fröhliche“ und „Am Weihnachtsbaum die Lichter brennen“. Zu einigen Familien kommt auch der Weihnachtsmann. Man beschenkt sich sehr reichlich und fährt darauf ans Meer, um der fürchterlichen Hitze zu entgehen und dort zu zelten. Es wird auch viel getrunken. In Australien beginnt nämlich am 1. Dezember der Sommer, der etwa neun Monate dauert.

Am Heiligen Abend hatte ich einige deutsche Junggesellen zu uns eingeladen, damit wir nicht zu sehr vom Heimweh gepackt würden. Aber es herrschte trotzdem eine trübe Stimmung. Es war uns einfach nicht möglich, Weihnachtslieder zu singen. Stellen Sie sich vor, daß man das Lied „Leise rieselt der Schnee“ singen soll, wenn der Schweiß nur so am Körper herunterläuft. Dazu ist jeder so leicht wie nur möglich bekleidet und möchte am liebsten unter der kalten Dusche stehen. Aber so sehr heiß ist es nur einige Tage. Später wechselt das Wetter und es gibt auch Regen und Sturm. Am 20. Dezember beginnen hier die Ferien. Fast alle Fabriken schließen für drei Wochen und im Stadtzentrum ist es wie ausgestorben. Am Meer wimmelt es dann von Menschen.

Wie schön ist es doch in der Heimat. Das deutsche Weihnachtsfest ist doch das schönste. Es ist das Fest der Liebe und des Verständnisses. Hier feiert man nur deshalb, weil in der ganzen christlichen Welt zu dieser Zeit Weihnachten gefeiert wird.

In der Schweiz kommt das Christkind

Doch nun zurück nach Europa. Unser Pr. Friedländer Landsmann Wilhelm Schulz grüßt alle Landsleute vom Thuner See, einer der schönsten Landschaften der Schweiz. Er schreibt:

Wie man hier in der Schweiz Weihnachten feiert? Nun, fast möchte ich sagen: Nicht viel anders als wir es daheim getan haben, mit Tannenbaum, Kerzen, Geschenken und mit Liedern, die hierzulande etwa dieselben sind wie in Deutschland. Spricht man auch sonst immer Dialekt, Schwyzerdütsch, so ist es jedem selbstverständlich, daß die Weihnachtslieder mit hochdeutschem Text gesungen werden.

Doch der Knecht Ruprecht, der „von drauß, vom Walde“ herkommt und mit dem Christkind durch die Lande zieht, der ist hier unbekannt. Er ist wohl mehr in nördlicheren Gegenden beheimatet. Dafür ist aber der St. Nikolaus den Kleinen hier wohlbekannt, mit seinem Erscheinen beginnt für sie die festliche Zeit. Stellt man am Abend des 5. Dezember die Schuhe hinaus vor die Türe, so darf man zuversichtlich hoffen, er werde sie

mit guten Sachen füllen. Vorausgesetzt natürlich, daß man selber sich in der Zeit vorher leidlich gut aufgeführt hat. Hier im Kanton Bern heißt er der Samichlaus, in Basel ist er der Santiglaus und wohnt im Schwarzwald.

Am Heiligen Abend wird dann das Christkind klopfenden Herzens erwartet, das „Weihnachtchindli“. Wenn die Kerzen brennen, kommt es, ganz in Weiß gekleidet, das Gesicht mit einem dichten weißen Schleier verhüllt, läßt sich von den Kin-

dern Gedichte aufsagen und Lieder singen, ermahnt auch wohl die unartigen, beglückt jedes mit einem kleinen Geschenk und entschwindet. In diesem Weihnachtchindli lebt noch die Gestalt des Engels fort, der den Menschen die frohe Botschaft verkündete.

Man kennt hier (im reformierten Teil der Schweiz) nur einen Weihnachtstag, den 25. Dezember. Der folgende Tag ist schon wieder ein Werktag. Schade.

Familien-Nachrichten (Veröffentlichung kostenlos)

Geburt

Unser Uwe wurde am 23. 9. 55 geboren. Karl Gurtzig und Frau Anneliese, geb. Wagner (fr. Schlochau), jetzt Kassel-Lenderscheid.

Geburtstage

Frau Alwine Lenz, geb. Schimmelpfennig, wurde am 19. Dezember 1955 86 Jahre alt und konnte ihren Ehrentag in körperlicher und geistiger Frische feiern. Frau Lenz ist die Witwe des früheren Viehkaufmanns Eduard Lenz in Kleschin, Kr. Flatow und wohnt jetzt in Rosdorf/Göttingen, Steinflurweg 4.



90. Bauer Johann Krause aus Abb. Dobrin, Kr. Flatow (geb. in Pr. Friedland) am 25. 12. 1955. Jetzt: Groß-Steinrade über Lübeck, Mühlberg 21a. Herzliche Grüße allen Heimatfreunden!
87. Ldsm. Albert Voelz aus Abb. Damerau am 11. 12. 1955. Jetzt: Misburg/Hannover, Stormstraße 9.
84. Wwe. Pauline Gehrke aus Schlochau, Konitzer Str. 49 am 22. 12. 1955. Sie verbringt ihren Lebensabend in voller Rüstigkeit bei ihrer Tochter Frau Emma Sabatke in Dahme/Mark, Nordhag-Stift 2. Herzliche Weihnachtsgrüße allen Bekannten!
81. Wwe. Anna Wollschläger, geb. Krause aus Stegers (Sandende) am 17. 12. 1955. Jetzt bei ihrer Tochter Maria Wolff in (20) Estorf über Nienburg/Weser.
80. Bäuerin Frau Ottilie Fethke, geb. Horn aus Peterswalde in voller geist. und körperl. Frische am 16. 1. 1956. Jetzt (24b) Felde über Achterwehr/Holstein.
80. Wwe. Maria Busjahn, geb. Holznagel aus Hammer, Kr. Flatow am 27. 12. 1955. Jetzt bei ihrem Sohn Kurt Busjahn in (23) Abbehausen (Oldbg.).
80. Frau Ida Peetz, geb. Teschke aus Schlochau, Marktstr. 13 am 25. 12. 1955. Jetzt bei Tochter und Schwiegersohn W. Paetz in Neustrelitz/Meckl., Kiefernheide 4. Sie ist noch sehr rüstig und grüßt alle Heimatfreunde herzlich.
77. Schmiedemeister Johannes Lenz aus Prechlau am 26. 12. 1955. Seine Ehefrau Marta, geb. Schütt ihren 74. am 26. 11. 1955. Jetzt: Aschendorf/Ems, Am Sportplatz.
76. Frau Emma Bromund, Ehefrau des Bauern Oskar Bromund (vermißt) aus Wittenburg, Kr. Flatow am 14. 12. 1955. Jetzt: bei ihrem Sohn Alfred in Radolfzell/Bodensee, Altbühlstraße 15. Beste Grüße allen Bekannten!
75. Ldsm. Richard Meister aus Bischofswalde am 21. 12. 1955. Jetzt: Neuenbrook 43 über Glückstadt/Holstein. Herzliche Grüße allen Bekannten und Verwandten!
75. Bauer Karl Haut aus Christfelde-Abb. am 11. 1. 1956 und seine Ehefrau Hulda den 71. am 25. 12. 1955. Jetzt: Rotenburg/Han., Pferdemarkt 5
73. Frau Martha Kamp aus Förstenau am 17. 12. 1955. Jetzt: Berlin-Neukölln, Kiehlufer 69 II.
71. Postschaffner Adolf Lenz, früher Krojanke und Prechlau am 27. 11. 1955. Jetzt: (14) Hohentengen, Kr. Saugau.
70. Ldsm. Julius Mielke aus Krummensee am 11. 12. 1955. Weiter gute Gesundheit! Jetzt: Berlin-Reinickendorf, Arosener Allee 59
70. Frau Mathilde Wienandt aus Schlochau, Mittelstege 11 am 26. 12. 1955. Jetzt: Gr. Schwarzlosen, Kr. Tangerhütte (sowj. bes. Zone).
70. Ldsm. Otto Jahnke aus Hammerstein am 1. 10. 1955. Jetzt: Wimmer, Kr. Bohmte.
66. Frau Krause, früher Amtsgericht Schlochau am 22. 12. 1955. Sie wohnt bei ihrer ältesten Tochter Hildegard Klaunig in Bonn/Rhein, Endenicher Str. 179. Ihre jüngste Tochter Margarete Krause wohnt in Berlin-Charlottenburg, Pestalozzistraße 56a. Allen Bekannten herzliche Grüße!
65. Buchbinder und Glasermeister Paul Gurtzig aus Schlochau am 13. 1. 1956. Jetzt: Kassel, Heinrich-Heine-Str. 15. Allen lieben Schlochoten herzliche Heimat- und Turnergrüße!
70. Frau Anna Wollschläger, geb. Spors aus Stegers-Abb. am 29. 11. 1955. Jetzt: (23) Sustrumer Moor ü/Lathen (Ems).

Vermählung

Am 10. 12. 1955 Karl-Heinz Starke und Frau Ursula, geb. Gurtzig, früher Schlochau. Jetzt: Kassel, Oberste Gasse 6.

Silberhochzeiten

Am 6. 1. 1956 der Lehrer Stan. Cywinsky und Frau Margarete, geb. Krüger, früher beide wohnhaft in Pagelkau-Waldau. Am gleichen Tage begeht Frau Cywinski ihren 50. Geburtstag. Allen Verwandten und Bekannten aus dem Kreise Schlochau. beste Grüßel Jetzt: (21b) Netphen/Sieg, Schule.

Am 30. 7. 1954 Schuhmachermeister Gustav Ullrich und Frau Rosa aus Schlochau, Berliner Str. Jetzt: (22a) Rheinhausen-Hochemmerich, Im grünen Winkel 1

Goldene Hochzeit

Am 6. 1. 1956 Ldsm. August Thimian und Frau Anna aus Sam-pohl. Jetzt: (3a) Dabel, Kreis Sternberg.

Es starben

Frau (Hugo) Schwanz, geb. Würch aus Baldenburg, Dammstr. am 14. 7. 1955, 69 J. alt, in Offenbach-Biber, wo sie bei ihrem Sohn Alfred lebte.

Ldsm. Marcell Musolf am 7. 10. 1955 in Altenrath über Siegburg.

Tierarzt Paul Draeske aus Hammerstein im Juli 1955 in Weimar, Schlachthofstraße 2.

Ldsm. Johannes Gollnick aus Flötenstein, kurz nach einer Operation am 12. 8. 1955. In tiefer Trauer: Frau Maria Gollnick, Martha, Margareta und Ursula Gollnick in Hannover, Aleman-nenstraße 8 III.

Frau Eva Sommerfeld, geb. Stock aus Bischofswalde am 26. 8. 1955, 72 J. alt. Letzte Ruhestätte in Marne/Holst. Dieses zeigt an: Hans Sommerfeld, Bremen-Blumenthal, Bahrsplatz 32.

Ldsm. Wilhelm Uckert aus Fr. Friedland, Gerichtsstraße am 1. 11. 1955 in Jünsdorf, Kr. Zossen, Post Mochlow. Es trauern um ihn seine Frau Martha, 5 Kinder, sowie seine Geschwister.

Ldsm. Albert Rudnick aus Gr. Jenznick am 21. 4. 1954. Dieses zeigt an: Frau Maria Rudnick, (17a) Peterstal über Heidelberg.

Unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater, der Landwirt Johann Glashagen aus Groß-Wittfelde, Kr. Schlochau im ehren-vollen Alter von 86 Jahren am 18. 11. 1955. Dieses zeigen tief-betrübt an: Frau Berta Glashagen nebst Kindern, Harzgerode, Kr. Quedlinburg, Unterstraße 23.

Siegfried Birr, geb. in Baldenburg infolge Herzschlags am 26. 11. 1955, im 39. Lebensjahr in Rottweil a. N., Pfisterstraße 21.

Frau Klara Kolwitz aus Flatow am 15. 11. 1955, 73 Jahre alt. Im Namen der Geschwister: Georg Kolwitz, Berlin-Neukölln, Schierker Straße 13.

Familien-Anzeigen

Die glückliche Geburt eines Jungen
zeigen hochehrent: **Jürgen**
Horst Garms und Frau Gisela, geb. Tietjen
Bremerhaven - G. früher: Schlochau
Georgstraße 60 Mittelstege 7
im September 1955

Wir haben uns verlobt
Gudrun Reichau
Bernhard Bätz

Osterholz-Scharmbeck München
Osterholzer Straße 8
fr. Baldenburg 16. November 1955

Die Verlobung ihrer Tochter **Wilfriede** mit Herrn
Wilhelm Boch geben bekannt:
Adolf Zielke und Frau Alma, geb. Neumann
Bad Vilbel b. Frankfurt a. M. früher: Flatow
Quellen-Straße 5 Kelchstr. 3
Weihnachten 1955

Dringende Bitte an alle Leser, deren Familienname mit dem Buchstaben „H“ (wie in Harder) beginnt

Durch ein Versehen sind fast alle diese Landsleute mit zwei Zeitungen der Novemberausgabe des Kreisblattes beliefert worden. Dadurch ist hier die gesamte Auflage vergriffen. Einige Neubesteller konnten daher diese Nummer nicht mehr erhalten. Ich bitte alle Landsleute, das zweite Exemplar in einen alten Kreisblattbriefumschlag zu stecken, die Anschrift dick zu durchstreichen und darüber zu vermerken: „Zurück an den Absender“. Der Brief wird dann portofrei befördert.

Ihre Vermählung geben bekannt

Arno Theiss

Herta Theiss, geb. Boguhn

Hannover Oldenburg
fr. Schlochau-Kaldau fr. Grußen, Kr. Johannisburg
im November 1955

Ihre Vermählung geben bekannt

Gerhard Wagner

Käte Wagner, geb. Harms

Lübeck-Schlutup Labenz
Bardowicker Weg 47 Kr. Herzogtum Lauenburg
fr. Schlochau, Berliner Str. 21 im November 1955

Am 25. November 1955 feierten das Fest der **Silbernen Hochzeit** die Eheleute **Hubert Schulz** und **Frau Hedwig, geb. Grotzke** aus **Wehnershof**, Kr. Schlochau, jetzt in **Dortmund-Salingen**, Hockeneike 12.

Wir wünschen allen Wehnershöfern ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr.

Am 9. November feierten der Landwirt **Wilhelm Redmann** und seine Ehefrau im Kreise ihrer Kinder das Fest der **Goldenen Hochzeit**. Früher wohnhaft in **Adl. Prechlau**, Kr. Schlochau, jetzt **Berlin-Wittenau**, **Roedernallee 84**.

Alle Landsleute aus **Mossin** und alle Heimatbekannten grüße ich zum **Weihnachtsfest** und zum neuen Jahr recht herzlich.

Ich beabsichtige, ein r Landmännin, die eine neue Heimat sucht und Interesse am Eigentum hat, (2-Familienhaus mit Garten) bei mir aufzunehmen. 2 Zimmer werden frei. Zu betreuen wäre mein 2-Personenhaushalt mit einer kranken Frau. Zuschriften bitte ich an mich zu richten. **Hugo Tack**, **Dortmund-Lütgendortmund**, **Mathildenstr. 1**

Fern seiner lieben Heimat verstarb am 29. 10. 1955, kurz nach Vollendung seines 85. Lebensjahres, unser lieber Vater, Großvater und Urgroßvater

Herr Friedrich Panknin

Postschaffner i. R., früher in **Bärenwalde**, Kreis **Schlochau**. Er ruht nun in **Mickow/Mecklenburg** mit unserer lieben Mutter, die ihm am 26. 4. 1946 vorausgegangen ist.

In stiller Trauer im Namen aller Hinterbliebenen

Oldenburg/Holstein **Ida Bandelow, geb. Panknin**
Adolf-Friedrich-Straße 4

Ergeben in Gottes hl. Willen, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, gab unser herzensguter, immer froher und treusorgender Vater

der Hauptlehrer i. R.

Bruno Littfin

am 14. November 1955 im fast vollendeten 80. Lebensjahre seine Seele in die Hände seines Schöpfers zurück. Er starb in seiner Heimat **Schlochau**, fern von seinen Kindern, nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden. Vier Wochen vor seinem Tode war es ihm noch vergönnt, eines seiner Kinder nach über zehnjähriger Trennung an seinem Krankenlager zu sehen. Unsere Hoffnung, ihn bald zu uns nehmen zu können, hat sich leider nicht erfüllt.

Wir bitten um ein stilles Gedenken!

Im Namen aller trauernden Geschwister und Verwandten

Leo Littfin, Pfarrer

(25) **Teglingen**, Kr. **Meppen**

Gott der Herr
rief heute morgen,
nach kurzem, mit großer Geduld
ertragenem Leiden,
unsere inniggeliebte Mutter,
Schwiegermutter, Großmutter,
Schwester, Schwägerin und Tante

Bertha Burtzlaff geb. Ost

im Alter von 79 Jahren
zu sich in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer

Elisabeth Burtzlaff

Emil Burtzlaff

Richard Burtzlaff

Charlotte Burtzlaff, geb. Rehbein

Heinrich Burtzlaff

und 1 Enkelkind

Wolfenbüttel, den 23. November 1955

Neue Straße 40

und **München 9**, **Humboldtstraße 10**

früher **Schlochau/Pommern**

Wir haben sie am 28. November 1955 im engsten Familienkreis auf dem **Friedhof in Wolfenbüttel** beigesetzt.

Heute nahm Gott nach einem arbeitsreichen Leben unseren lieben Vater, den früheren Mühlen- und Bäckereibesitzer

Erich Boy

im gesegneten Alter von 83 Jahren zu sich in sein Reich. Der Lohn seiner Lebensarbeit wurde ihm im Alter durch das Schicksal versagt.

In stiller Trauer

im Namen aller Angehörigen:

Luise Boy

Erich Boy

Ruth Roggatz, geb. Boy

Rudolf Roggatz

Hannover, den 5. Dezember 1955

Auf dem **Emmerberge 27**

früher **Mossin**, Kr. **Schlochau**

Die Beisetzung fand am 9. Dezember 1955 in **Hannover** auf dem **Stöckener Friedhof** statt.

Am 30. November 1955 verstarb nach kurzem Krankenlager, fern seiner geliebten Heimat, unser lieber, treu sorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Robert Bettin

im Alter von 80 Jahren.

In stiller Trauer:

Gertrud Hoffmann, geb. Bettin

Clemens Hoffmann

Wanda Wegner, geb. Bettin

Altons Wegner

Hildegard Behrendt, geb. Bettin

6 Enkelkindern und alle übrigen Anverwandten

Hoengen-Begau, Bez. **Aachen**

früher **Peterswalde** Kr. **Schlochau**

Statt Karten

Für die meinem lieben Entschlafenen auf seinem letzten Wege gegebenen Beweise der Liebe, des treuen Gedenkens, und für die mir in meinem schweren Leide erwiesene Teilnahme — insbesondere Herrn Pastor **Puls** für seine trostreichen Worte — sage ich meinen tiefempfundenen Dank.

Berlin-Karow

Erna Schulz

Frundsbergstr. 20

geb. **Suffke**

Allen Baldenburgern ein frohes Weihnachtsfest und ein gesundes neues Jahr wünscht **Ludwig Wiese**, Wuppertal-Ronsdorf, Freymannstraße 24.

Allen Verwandten und Bekannten ein frohes Weihnachtsfest und ein erfolgreiches neues Jahr wünscht **Fam. Albert Rudnick** aus Eisenhammer, Kr. Schlochau, zuletzt Gursen, Kr. Flatow. Jetzt: Recklinghausen, Wiener Straße 41.

Allen ehem. **Neuguthern** und Bekannten des Kreises Schlochau wünsche ich frohe Weihnachten, ein gesundes neues Jahr und sende herzliche Grüße! **Max Kühn**, Göttingen, Waitzweg 1.

Allen **Flötensteinern** herzliche Weihnachtsgrüße von Musiker **Aug. Blank** nebst Frau und Tochter **Steffi**, früher Flötenstein, jetzt: Hilgen/Rhld., Nüxhausen 35.

Allen **Landsleuten** aus **Förstenu** und **Eickfier** wünscht ein recht frohes und glückliches Weihnachtsfest und ein gesundes neues Jahr Familie **Paul Wollschläger**, Broichweiden II bei Aachen, Endstraße 27, früher Förstenu.

Allen **Freunden** und **Bekannt**en recht frohe Weihnachten und ein glückliches neues Jahr wünschen **Franz Wagner** und **Frau**, Lübeck-Schlutup, Bardowiker Weg 47.

Allen **meinen Kunden**, **Freunden**, **Nachbarn** und **Bek.** wünsche ich recht frohe Festtage und ein glückliches, gesundes neues Jahr! **Schuhmachermeister Gustav Ullrich** nebst **Frau Rosa** und **Sohn Alois**, früher **Schlochau**, Berliner Straße 20, jetzt: Rheinhausen-Hochemmerich, Im grünen Winkel 1.

Allen **Flatower Landsleuten** wünsche ich ein recht glückliches neues Jahr und sende ihnen herzliche Heimatgrüße. **Bernhard Fonrobert** in **Siegburg/Rhld.**, Weierstraße 22.

Allen **lieben Verwandten**, **Freunden** und **Bekannt**en aus **Wehershof**, **Hammer** und **Umg.** die besten Weihnachtsgrüße und ein gesundes und frohes neues Jahr wünschen **Willy Schulz** und **Frau Meta**, geb. **Dogs**, jetzt: Dortmund-Salangen, Zur Hockeneicke 12.

Allen **Baldenburgern** wünschen wir frohe Weihnachten und ein gesundes neues Jahr! **Frau Luise Gottschalk** (früher Hotel Gast-Baldenburg) jetzt: Gräfelfing bei München, Grosstraße 8 und **Carl Gast**, Gräfelfing/München, Frühlingsstraße 1.

Allen **Bekannt**en aus **Schönberg**, **Baldenburg** und **Umgebung** die herzlichsten Grüsse zum Weihnachtsfest und zum Jahreswechsell **Walter Pufahl**, früher **Schönberg**, jetzt: (20) Bad Harzburg, Haus Schönberg.

Ich sende allen **Heimatfreunden** aus **Pr. Friedland** die besten Wünsche für ein gesundes Weihnachtsfest und gleichzeitig für ein glückbringendes neues Jahr 1956! aus dem **Oldenburger Land**. **Fam. Jos. Rink** in (25) **Schlutter 13** über **Delmenhorst**. Es schließen sich an: **Familien Mahlke**, **Kannenberg** und **Gehrke**.

Allen **früheren Kunden** und **Bekannt**en wünschen wir recht frohe Weihnachten und ein gesundes neues Jahr! **Fam. Albert Gohr**, (20a) **Lüder 31** über **Wittingen/Han.** früher **Hammerstein**.

Allen **Freunden** und **Bekannt**en von **Grabau** und **Umg.** senden wir die besten Weihnachts- und Neujahrsgrüße! **Franz Wollschläger** und **Frau Mathilde**, früher **Grabau** (Petersberg), jetzt: **Karst** bei **Neuß/Rhein**, Eichendorffstraße 11.

Markus Gollnik aus **Flötenstein**, jetzt: **Bettendorf/Aachen**, Grünstraße 60 sendet allen **Bekannt**en aus **Flötenstein** und **Flemmingsort** herzliche Weihnachts- und Neujahrsgrüße.

Die herzlichsten Weihnachtsgrüße und ein frohes und glückliches neues Jahr allen **Damnitzern** und ehemaligen **Arbeitern** und **Angestellten** der **Mühle Schlochau**, sowie meinem früheren **Chef**, **Herrn W. Goerzen** nebst **Familie** und **Herrn Müllermeister B. Rahn** nebst **Familie**, weiter allen **meinen Verwandten** und **Bekannt**en in **Köln** und **Umg.** und **Frau A. Kleinert** von **Johann Thiede**, früher **Damnitz**, jetzt bei seinem **Schwiegersonn E. Wittmann** und **Frau Ilse**, geb. **Thiede** in **Nürnberg**, Dr.-Linnert-Ring 29/1.

Ich wünsche allen **Baldenburgern** ein recht frohes und gesundes Weihnachtsfest und ein glückliches und zufriedenes neues Jahr 1956! **Paul Teske** in **Hardebeck**, Post **Brokstedt/Holstein**.

Allen **Bekannt**en herzliche Weihnachtsgrüße sowie ein gutes neues Jahr! **Ludwig Ost** nebst **Frau** und **Kindern**, früher **Baldenburg**, jetzt: **Burscheid** bei **Köln**, **Berg-Hamburg** 317.

Von einem **Treffen** einiger **Hammersteiner** im **Hause Ziegenhagen** senden die **Unterzeichneten** allen **Landsleuten** herzliche Weihnachts- und Neujahrsgrüße: **St. Betr. Ass. Herbert Ziegenhagen** nebst **Familie**, **Kenzingen**, Kr. **Emmendingen**, **Wiesenstr. 14** (früher **Arno-Manthey-Str. 3**); **Wwe. Helene Ziegenhagen** (fr. **Ratzebuhner Str. 3**), jetzt bei **Sohn Herbert**; **Kurt Buchholz**, **Buchhandlung**, nebst **Frau** und **Kindern Dieter** und **Helga** mit ihren **Familien** in **Malterdingen**, Kr. **Emmendingen** (fr. **Macken-**

senstraße 2); **Frau Irmgard Waterne**, geb. **Schlottke** nebst **Gatten**, **Köndringen**, Kr. **Emmendingen** (fr. **Poststr. 7**, **Lebensmittelgesch.**).

Allen **Freunden**, **Verwandten** und **Bekannt**en ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes neues Jahr! **Fam. Julius Totz** — **Bischofswalde**. Jetzt: **Detmold-Johannettental i/Lippe**.

Allen **Hammersteinern** senden wir herzliche Weihnachtsgrüße und wünschen ihnen ein frohes und gesegnetes neues Jahr. **Karl** und **Anna Raguse** früher **Hammerstein**, jetzt: **Göllheim/Pfalz**.

Allen **Bekannt**en senden wir herzliche Weihnachts- und Neujahrsgrüße! **Fam. Walter Wehner**, früher **Landeck**, jetzt: **Wipperfürth/Rhld.**, **Ebertstraße 15**.

Allen **Bekannt**en aus **Pr. Friedland** und **Umgebung** ein frohes Weihnachtsfest sowie alles Gute im neuen Jahre von **Maria** und **Magdalene Konitzer**, **M.-Gladbach-Neuwerk**, **Dammstr. 165**, früher **Pr. Friedland**, **Hohetorstraße 17**.

Herzliche Weihnachtsgrüße und ein gesegnetes neues Jahr 1956 allen **Schlochauer Bekannt**en, insbesondere allen ehem. **Sportlern** und **Freunden** von **Fam. Clemens Dahlke** und **Mutter**, **Recklinghausen**, **Mühlenstraße 71**.

Ein recht frohes Christfest und ein segensreiches neues Jahr wünschen **Bekannt**en und **Verwandten** aus **Stremiau-Eickfier** und **Umgebung**: **Fam. Franz Sengpiel**, **Düsseldorf-Lierenfeld**, **Schlesische Straße 39**.

Aus unserem **neuerbauten Heim** senden wir allen **lieben Bekannt**en aus **Eickfier** und **Umg.** herzliche Weihnachts- und Neujahrsgrüße. **Fam. Joh. Wollschläger**, fr. **Bürgermeister Eickfier**, jetzt: **Langenfeld/Rhld.**, **Stevenshovener Straße 14**.

Allen **lieben Bekannt**en, sowie **unsrem Kundenkreis** aus **Schlochau** und **Umgebung** senden wir herzliche Weihnachtsgrüße! **Schuhgeschäft Otto** und **Hedwig Schwanitz**, **Schlochau**, jetzt **Bargteheide/Holst.**, **Jersbeker Straße**.

Herzliche Weihnachts- und Neujahrsgrüße allen **lieben Bekannt**en sendet **Familie Robert Spors** und gibt gleichzeitig ihre neue **Anschrift** bekannt: **Münster-Gievenbeck**, **Laukamp 14**.

Wir grüßen zum **Weihnachtsfest** unsere **Landsleute** in **Ost** und **West** und wünschen ihnen ein glückliches und erfolgreiches neues Jahr! **Karl Dahms** und **Frau** aus **Baldenburg**, jetzt: **Berlin**, **SW 61**, **Obentrautstraße 47** und **Georg Dittmar**, **Berlin**, **SO 36**, **Skalitzer Straße 27**.

Frohe Weihnachten und ein gutes neues Jahr 1956 wünschen allen **Landsleuten** aus **Flatow** und **Umgebung**: **Familie Ewald Sodtke**, **Bäckermeister i. R.**, **Hannover** und **Fotograf Peter Montag** und **Frau Dorothea**, geb. **Sodtke**, sowie **Kinder Dagmar**, **Bernd** und **Harald**, **Langenhagen/Han.**, **Bahnhofstraße 12**.

Allen **Bekannt**en aus **Bärenwalde** und **Bärenhütte** frohe Weihnachten und ein glückliches neues Jahr! **Erich Priebe**, (22a) **Düsseldorf**, **Moorenstraße 30**.

Allen **Baldenburgern** herzliche Weihnachtsgrüße von **Kapitän Joachim-Wilhelm Buchholtz** und **Frau Erika**, aus **Hausach** im **Schwarzwald**, **Jacobstraße 12**, früher **Baldenburg-Walkmühle**.

Herzliche Weihnachtsgrüße und die besten Wünsche zum neuen Jahre! **Familie Georg Weikert**, früher **Schlochau**, jetzt: **Flensburg**, **Am Ochsenmarkt 4**.

Allen **Flatowern** herzliche Weihnachts- und Neujahrsgrüße! **Georg Horn** und **Frau Margarete**, geb. **Radtke** und **Tochter Verena**, früher **Flatow** (Fa. **Ebeling** und **Fa. Seelert**). Jetzt: **Freiburg i. Br.**, **Schlesier Straße 2**.

Allen **lieben Pr. Friedländer Bekannt**en die herzlichsten Weihnachts- und Neujahrsgrüße von **Geschwister Zühlke** in (20a) **Ahlden/Aller 50**.

Allen **Landsleuten** aus **Prechlau**, **Pollnitz**, **Sampohl** und **Neuguth**, **meinen ehemaligen Kunden** und **Bekannt**en herzliche Weihnachts- und Neujahrsgrüße von **Gärtner Paul Dummer** und **Frau**, geb. **Hoffmann** und **Kindern Gerhard** und **Waltraut**. Jetzt: (24b) **Holm** bei **Fleckeby** über **Eckernförde/Holst**.

Allen **Landsleuten** aus **Linde**, **Dobrin** und **Pr. Friedland** herzliche Weihnachtsgrüße und viele gute Wünsche zum neuen Jahre von **Familie Willi Bullert** aus **Linde**, Kr. **Flatow**. Jetzt: **Belgern/Elbe**, **Leninstraße 20**.

Die besten Weihnachts- und Neujahrsgrüße sendet allen **Stegertern**: **Fam. Albert** und **Else Becker**, nebst **Kindern** aus (21b) **Bachum-Ohl**, **Siedlung 2**.

Allen **Krojankern** die besten Weihnachtsgrüße von **Heinz Juhnke**, früher **Krojanke-Widdergrund**, jetzt: **Bremen-Huchting**.

Herzliche Weihnachts- und Neujahrsgrüße an alle **Verwandten** und **Bekannt**en senden: **Hans Melchert**, früher **Bärenhütte** und **Frau Gerfrieda**, geb. **Sawallich**, früher **Waldau/Pagelkau**. Jetzt: **Wengern/Ruhr**, **Marktstraße 7**.

